

4½

oo 4

U

J. O. 748, 2.



Betrachtung ²²¹
Des
Sheimnisses
JESU Christi
In dem Vorbilde
Der
Ehernen Schlange
Und der
Frey-Städte Israels,
In einigen öffentlichen Reden
angestellet
Von
D. Johann Jacob Nambach
Ersten Superintendenten, S. Theologiae Professor
Primario, und des Hochfürstlichen Consi-
storii Adressore in Giessen.
Die vierte Auflage.



HARDE, in Verlegung des Wapfenhanfes, 1734.

Verordnung

des

Landesherrn

von Anhalt

in dem Anhalt

über die

Landes

Landesherren

in dem Anhalt

ausgegeben

am

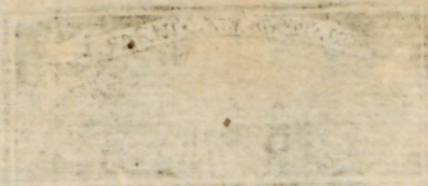
17. März 1714

von dem Landesherrn

in dem Anhalt

ausgegeben

am 17. März 1714



Original in der Bibliothek des Landesherrn von Anhalt, 1714





Vorrede.

Gesundheit und Leben
Aus den
Wunden des gecreuzigten JESU!

Geliebter Leser.

Sier werden demselben
drey öffentliche Reden
überreicht, welche auf
dem Saal des Waisen-
hauses alhier den 13. 20.
27. Julii des 1726. Jahrs
über das Vorbild der erhöhten
Schlange in Volkreicher Versammlung
gehalten worden: welchen eine andere

A 2

Den

Den 22. Septembris 1725. gleichfalls öffentlich gehaltene Rede über das Vorbild der Frey-Städte, welche GOTT den unvorsichtigen Todschlägern verordnet, angefüget ist; weil unter beyderley Vorbildern die Errettung von dem Zorn Gottes und ewigen Tode, welche wir dem gecreuzigten JESU zu danken haben, gar lieblich und nachdrücklich vorgestellt wird.

§. 2. Die Erklärung der Vorbilder des alten Testaments ist sonst eine Sache, die vielen üblen Nachreden und ungütigen Urtheilen, sonderlich fleischlicher Gelehrten, unterworfen ist, welche die Ähnlichkeit, die zwischen diesen Schatten-Bildern des alten Bundes, und zwischen JESU CHRISTO, durch welchen die Wahrheit des neuen Bundes worden ist, angemerket wird, für ein blosses Spiel einer glücklichen und fruchtbaren Einbildungs-Kraft ausrufen, welches man müßigen Geistern, die keinen Geschmack an soliden und auf unwidersprechliche Beweisthümer gegründeten Wahrheiten hätten, zum Zeit-Vertreib überlassen müßte. Nun ist wol nicht zu leugnen, daß einige, welche die geheime
Be

Bedeutung der Vorbilder untersucht haben, darinnen zu weit gegangen, den Einfällen ihres Verstandes zuviel getrauet, die Stücke der Aehnlichkeit allzusehr vervielfältiget, und manches ohne gnugsamen Grund vorgebracht haben. Allein verständige Männer lassen dieses die Sache selbst nicht entgelten, und vergrößern diese Fehler nicht dergestalt, als ob lauter Ungewisheit in dieser ganzen Materie wäre, und als ob man nirgends sichere Tritte thun könnte. Gewiß wer die Lehre der Vorbilder gänzlich verwirft, der zeigt damit an, daß er wenig Ehrerbietigkeit gegen die heilige Schrift trage, und daß er um die Entdeckung der darinnen leuchtenden Weisheit des Geistes Gottes, welcher der wahre Urheber dieser verwundernswürdigen Aehnlichkeiten ist, sich nichts bekümmere. Die einige Epistel an die Hebräer, darinnen Paulus, ein Mann, den GOTT mit einem herrlichen Iudicio und richtigen Urtheil begabet hatte, in dem Licht des heiligen Geistes den Vorhang aufgedeket, der über den Vorbildern des Levitischen Gottesdienstes hänget, und darinnen er uns den Schlüssel zum Verstande derselben

überreicht hat; kan uns auf bessere Gedanken bringen, und die Lehre der Vorbilder in eine mehrere Hochachtung bey uns setzen. Nur muß man darinnen keine bloße Belustigung seines Verstandes, sondern auch Nahrung und Kraft für seine Seele suchen; welche man auch reichlich finden wird, wenn man nur ein Herz mitbringet, das nach Jesu Christo, als dem süßen Kern der ganzen heiligen Schrift, und nach der Gnade des neuen Bundes hungert und durstet.

§. 3. Ich habe in der Erklärung dieser beyden Vorbilder nach der Gnade, die GOTT verliehen hat, mich bemühet, alles auf einen guten Grund zu setzen, Schrift durch Schrift zu erklären, das alte Testament aus dem neuen zu erläutern, alle gezwungene und weitgesuchte Vergleichen zu vermeiden, die Ähnlichkeit des Glaubens immer vor Augen zu haben, und alles auf die Erbauung zu richten. Bey dem Vorbilde der ebernen Schlange haben mir die allzuklaren Worte Christi: Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, Joh. 3, 14. im Wege
ge

gestanden, daß ich der Meynung dererjenigen (*) nicht beypflichten können, welche dafür gehalten, es habe die erhöhete eherne Schlange nicht Christum, sondern den Satan abgebildet, sofern derselbe an dem Creutz Christi Schau getragen, und als ein überwundener Feind im Triumph aufgeföhret werden sollen. Es ist allzu klar, daß in der Auslegung JESU Christi die erhöhete Schlange und der erhöhete Menschen/Dohn einander entgegen gesetzt werden. Es ist allzu klar, daß unser Heyland das Anschauen der ehernen Schlange mit dem Glauben an seinen Namen vergleicht, wenn er hinzu setzet: auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; gleichwie dort diejenigen, welche die Schlange ansahen, nicht starben, sondern das zeitliche Leben er-

A 4

hiel-

(*) Propugnata hæc est opinio, ad quam nonnulli ex patribus ecclesiæ dudum inclinarunt, a viro doctissimo IOANNE d' ESPAGNE, cuius ingenium sæpe argutiis lusit, in tr. *schibboleth*, c. 36. in *operibus german.* p. 552. cuius deinde sententiam, a FRANCISCO BVRMANNO etiam adoptatam, celeb. CAMPEGIVS VITRINGA & BERNH. SEB. CREMER pluribus exornarunt.

hielten. Ist nun das Anschauen der Schlange ein Bild des Glaubens, was kan die Schlange anders, als den Vorwurf des Glaubens abbilden, welches ja nimmermehr der überwundene Satan seyn kan, sondern **IESUS** Christus seyn muß, von dem es Röm. 10, 4. heißt: wer an den gläubet, der wird gerecht, gleichwie es dort hieß: wer die Schlange anschauet, der soll leben. Es gehöret demnach dieselbe Meinung unter diejenigen Erklärungen der Schrift, welche aus Begierde etwas neues zu sagen, und von dem gebahnten Wege abzuweichen, zum Vorschein kommen sind, und die etwas affectirtes und gezwungenes haben.

§. 4. Es haben zwar bereits viel gelehrte Männer diß unvergleichliche Vorbild Christi, welches in der Nacht der Schatten des alten Testaments als ein Stern erster Grösse geleuchtet hat, untersucht, und theils in lateinischer, (*) theils

(*) Ex. gr. In *nostra ecclesia* FRID. BALDVINVS, in *passione Christi typica*, lib. II. typ. 2. IO. SAVBERTVS, in *palaestra philologico-rheologica*, disp. XIV. p. 119. GE. MOEBIVS, in *dissert. theol. selectis*, p. 181-

theils in teutscher Sprache (*) erl  uert;
 Davon ich auch einige nachgelesen, und
 mir ihre Einsichten zu Nutz gemacht ha-
 be, welches ich hiermit dankbarlich er-
 21 5 fenne.

256. Ven. IOACH. LANGIVS, in *hist. eccl. V. T. p.*
 214. Ven. SAL. DEYLINGIVS, in *observ. sacr. lib. II.*
obs. XV. qui in refutandis nouis & paradoxis opinioni-
 bus circa hunc typum occupatus est. IO. DOPPERTVS,
 in *miscell. Lips. tom. I. p. 62. cet.* In ecclesia reformata
 IO. BVXTORFIVS, in *historia serpentis aenei.* SAM.
 BOCHARTVS, in *hierozoico, part. II. lib. III. c. XIII.* IO.
 MARCKIVS, in *exercit. scripturariis ad XXV. select. lo-*
ca V. T. exercit. VIII. THOMAS TAYLORIVS, in *Chri-*
sto reuelato c. XXIV. HERM. WITSIVS, in *æcon. fæd.*
lib. IV. c. X. §. 62. CAMP. VITRINGA, in *obs. sacr.*
lib. II. obs. XI. BERNH. SEB. CREMER, in *prodromo*
typico p. 109-171. FRANC. TVRRETINVS, in *diss.*
de serpente aeneo. RVARDVS ab ANDALA, in *exegeſi*
illuſtrium locorum, p. 147. ſeqq. IO. SIGISMVNDVS
 KIRCHMEIERVS, in *diss. de typo serpentis aenei.* FRID.
 ADOLPHVS LAMPIVS, in *comm. ad Ioannem, tom. I.*
p. 60. cet. Inter pontificios PETRVS DAN. HVETIVS
 legendus, in *demonſtr. euang. prop. IX. c. 170. §. XI.*
 vt de aliis, qui generatim typos V. T. euoluerunt, ta-
 ceamus.

(*) Vt Valer. Gerberger, in *magnalibus Dei, p.*
 623. ed. fol. *Ioach. Emdenius, in paſſione Chriſti ty-*
pica. Ex cœtu reſinatorum Daniel Sachs, in Ge-
heimniß-Predigten, conc. 30. Joh. Biermann, in
Moſe und Chriſto, lib. 5. c. 7. Friedrich Adolph
Lampe, im Geheimniß des Gnaden-Bundes, part. I. c.
8. p. 300. & part. IV. c. 15. p. 1018. Franc. Burmann,
in bibliſchen Wercken ad Num. 21. cet.

kennē. Allein zu geschweigen, daß ihre Schriften nicht in aller Händen sind, noch von allen gelesen werden können: so sind sie meistens bey der blossen Vergleichung des Vorbildes und Gegenbildes stehen geblieben, haben auch wol aus den Jüdischen und heydnischen Alterthümern vieles zur Erläuterung der Sache angeführet. Da hingegen mein Zweck gewesen ist, alles auf die Erbauung zu richten, und auf eine auch ungelehrten und einfältigen Zuhörern begreifliche Art vorzutragen: daher ich mich alles dessen mit Fleiß enthalten, was zu diesem Zweck nicht gedienet. Und ob gleich die Zeit nicht verstattet hat, alles dergestalt auszuführen und auszuarbeiten, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert hätte; so habe ich doch zu der göttlichen Barmherzigkeit das Vertrauen, daß sie auch diese unvollkommene Arbeit zur Erweckung einiger Leser gebrauchen, und ungeachtet aller Fehler, welche derselben anhangen, ihr einigen Segen schenken werde.

§. 5. Bey dir stehet es, gecreuzigter Heyland, diese meine Hoffnung zu erfüllen.

len. Deine Ehre erfordert es, daß du eine Arbeit, die deine Erklärung zum Zweck hat, nicht ungesegnet lässest. Dir sey sie hiermit übergeben und anbefohlen. Laß viele dadurch unterrichtet und erwecket werden, an deinen Namen zu glauben, und die Gesundheit ihrer verwundeten Gewissen, ja Leben, Heyl und Sicherheit bey dir zu suchen und zu finden, zum Preis deiner Liebe, welche durch die Seligmachung der Seelen verherrlicht wird. Amen. Geschrieben auf der Universität Halle, den 16. September.

1726.



Die



Die
Erste Betrachtung
 über das
 Vorbild der ehernen
 Schlange.

S Kener Heyland, Herr JESU
 Christe, du einiger Arzt des
 menschlichen Geschlechts, der du
 von GOTT dazu bestimmet bist,
 daß du denen, die durch das Gift
 der alten Schlange tödtlich ver-
 wundet sind, das Leben retten, und
 ihnen die verlorne Gesundheit der
 Seelen wiederschendcken solst. Wir
 bitten dich demüthiglich, du wollest
 Gnade verleihen, daß wir dieses
 dein Amt und Geschäfte, wie es un-
 ter

ter dem Bilde der erhöhten ehernen Schlange vorgestellt worden, also betrachten mögen, daß wir auch Zeugen deiner Kraft werden, und von den Wunden der alten Schlange durch deine Wunden genesen mögen. Segne dazu die Abhandlung deines Wortes, und laß solches nicht unfruchtbar an unsern Herzen und Seelen seyn; um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen, Amen, Amen!

Die Geschichte, darinnen wir dñsmal das Geheimniß Christi zu suchen haben, stehet beschrieben

4 B. Mos. XXI, 4-9.

Azogen die Kinder Israel von Hor, am Gebirge, auf dem Wege vom Schilf- Meer, daß sie um der Edomiter Land hinzögen. Und das Volk ward verdrossen auf dem Wege. Und redete wider GOTT und wider Mosen: warum hast du uns aus Egypten geführt,

ret, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brodt noch Wasser hier, und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volck, die bissen das Volck, daß ein groß Volck in Israel starb. Da kamen sie zu Mose, und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den HERRN, und wider dich geredt haben; bitte den HERRN, daß er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volck. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen: und wenn iemanden eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben.

Es ist diß gar eine sonderbare Geschichte, in welcher man den Finger Gottes recht eigentlich sehen und erkennen kan. Daß dieselbe sich wahrhaftig also zugetragen, wie sie von Mose erzehlet wird, daran zu zweifeln hat man nicht die geringste Ursach. Es sind alle Umstände des Orts, der Zeit, der Personen, der Gelegenheit, mit solcher Aufrichtigkeit verzeichnet und beschrieben, daß kein Schatten eines Argwohns, als ob sie ertichtet seyn solte, daran haften kan. Die Sache ist nicht etwa in einem verborgenen Winkel, nicht unter einem verdeckten Gezelt, sondern öffentlich vor den Augen vieler tausend Zeugen geschehen. Der Ort hat von dieser Begebenheit einen besondern Namen bekommen, und ist Tsalmona genennet worden, weil daselbst das Bild einer Schlange aufgerichtet gestanden. (*) Die Schlange selbst ist bis auf die Zeit des Königs Hiskia, und also über 700. Jahr lang, unter dem Gerathe des Heiligthums aufbehalten worden,

(*) Vergleich 4 B. Mos. 21, 4. 11. mit 6. 33/ 41. 44.

den, bis sie dieser König zerbrechen lassen, weil das Volk anfing Abgötterey damit zu treiben, und derselben zu räuchern, wie im 2 Buch der Könige im 18, 4. zu lesen ist. Zu diesem allen kommt das Zeugniß des neuen Testaments, da die Wahrheit dieser Historie durch den eignen Ausspruch Christi bestätigt wird, wenn er Joh. 3, 14. spricht: Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Es müste demnach der frechste Mensch von der Welt, und der ärgste Scepticus oder Zweifler seyn, der eine Geschichte, die so viel Kennzeichen der Wahrheit hat, aus blossem Frevel und Muthwillen unter die Fabeln rechnen wolte.

Es sind aber nicht nur Kennzeichen der Wahrheit, sondern auch Kennzeichen eines göttlichen Fingers, Kennzeichen, daß hier eine ganz sonderbare Vorsehung Gottes im Spiel gewesen, in dieser Historie anzutreffen. Alle Umstände, die darinnen vorkommen, sind sonderbar und außerordentlich. Sonderbar ist die Strafe, welche die Kinder Israel damals traf, als sie wider Gott

und

und Mosen murreten. Sie wandelten 40. Jahr lang in der Arabischen Wüste, welche im 5 B. Mosis am 8, 15. genennet wird eine grosse und grausame Wüste, darinnen feurige Schlangen und Scorpionen sind. Warum aber hat sich in diesen ganzen 40. Jahren nur ein einiges mal, und zwar im letzten Jahr, zugetragen, daß sie von solchen feurigen Schlangen gebissen worden? Und warum hat sich eben zu der Zeit zugetragen, da sie wider GOTT und seinen Knecht Mosen gemurret, und von dem Manna, so ihnen der HERR vierzig Jahr lang regnen lassen, lästerlich geredet hatten? Sollte sich dieses so von ohngefähr zugetragen haben? Solten von ohngefähr, oder durch einen blinden Zufall, so viel tausend Menschen hingefallen und umkommen seyn, da auch kein Sperling ohne Gottes Vorwissen auf die Erde fällt?

Noch sonderbarer ist die Befreyung der Kinder Israel von dieser Strafe. Giftige Schlangen-Bisse sind sonst unheilbar, und hier werden sie geheilet durch das Anschauen einer aufgerichteten ehernen Schlange. Kan ein solches Mittel

B

eine

eine solche Wirkung wol aus eigenen und natürlichen Kräften haben? Kan der Anblick einer Schlange, die aus Metall gemacht ist, wol das Blut, welches durch das Feuer des eingesogenen Giftes in allen Adern gähret und siedet, abkühlen, und dessen heftige Bewegung stillen? Das wird kein verständiger Medicus sagen, wenn er nicht durch die Erfahrung widerleget werden will. Es wollen vielmehr einige angemercket haben, daß das Erz solchen Personen, welche von Schlangen gebissen sind, schädlich sey. Vielleicht aber hat die starcke Imagination und Einbildung etwas dazu beygetragen, daß alle, welche die Schlange angeschauet, und sich einen tiefen Eindruck davon gemacht haben, gesund worden sind? keinesweges. Denn, wo keine eingebildecete Kranckheit ist, da kan auch durch eine starcke Einbildung keine Hülfe verschaffet werden. Daß aber hier kein eingebildecetes Ubel gewesen sey, das kan man aus den vielen hundert aufgeschwollenen und übel zugerichteten Leibern, die gekrümmet auf der Erden herum lagen, genugsam abnehmen. Zu geschweigen, daß
viele,

viele, die schon in den letzten Zügen lagen, und denen das heftige Gift, das mit ihrem Blute vermischt war, schon Verstand und Einbildung benebelt hatte, die also nicht im Stande waren, sich eine starke Impression zu machen, dennoch wiederum gesund worden, wenn sie nur noch auf den Zuruf ihrer herumstehenden Freunde die schon halb gebrochene Augen auf die ehernen Schlange hinwendeten. Es ist demnach nichts anders übrig, als daß man den Finger Gottes in dieser ganzen Sache erkenne. Er ist der **HER** des Lebens und des Todes. Er kan auch den unbequemsten Mitteln eine solche heylsamen Wirkung geben, welche sie nimmermehr durch eigene Kräfte hervor bringen könten.

Der nächste Zweck aber, warum **GOTT** die Israeliten, so wider Ihn und Mosen gemurret, mit Schlangen strafte, und warum er auf Moses Fürbitte ihnen ein Mittel wider den giftigen Biß derselben verordnete, war wol dieser, daß Moses Ansehen bey dem ganzen Volck unbeweglich vest gesezet werden sollte. Es war dieses das vierzigste Jahr,

da die Kinder Israël in der Wüsten herumzogen. Diejenigen, die aus Egypten ausgegangen, waren nun meistens in der Wüsten umkommen, und ihre Leiber waren verfaulet, weil sie der göttlichen Verheißung keinen Glauben zugestellet hatten. Ihre Kinder aber, die noch übrig waren, sollten am Ende dieses vierzigsten Jahres in Canaan eingehen, und das verheißene Land ererben, in welchem sie unter dem Gesetz Moses, als unter einem Zuchtmeister, bis auf die Zukunft des Messia bewahret werden sollten. Dieses neue Volk nun, welches die Wunder Moses in Egypten und am rothen Meer nicht gesehen hatte, musste nothwendig Mosen für einen treuen Knecht Gottes erkennen und ehren lernen, damit es sich dem schweren Joch des Gesetzes unterwerfen, und diejenigen Satzungen, unter welchen das Geheimniß Christi verborgen lag, desto genauer beobachten möchte. Darum wurde dieses Volk, weil es wider Mosen gemurret, und das Gift ihrer bösen Schmah, Worte wider ihn ausgeschüttet hatte, mit giftigen Schlangen gestrafet; auf dessen Fürbitte

te

te aber auch wiederum davon befreuet. Wie also bey dieser Gelegenheit auf der einen Seite offenbar wurde die boshaftige und verkehrte Art des Volckes; daraus sie hinlänglich überzeuget werden konten, daß ihnen das Land Canaan nicht um ihrer Würdigkeit willen, sondern aus freyer Gnade von GOTT zum Erbtheil gegeben werde: also wurde auch auf der andern Seite offenbar, daß Moses, den sie einer Grausamkeit beschuldiget hatten, gar ein anderer Mann sey, indem er diese große Schmach nicht nur sanftmüthig erduldet, sondern auch für das Volk bat, und den HERRN bewegte, daß er ihnen ein Genesungs-Mittel verordnete; daraus sie zugleich erkennen konten, in was für Gnade er bey GOTT stehe, und was für ein hochgeschätzter Mann er in dessen Augen seyn müsse.

Doch dieses war keinesweges der vornehmste und einige Endzweck Gottes bey dieser Begebenheit. Wir können viel mehr wichtige Ursachen anzeigen, welche uns nöthigen, eine noch höhere und geheimere Absicht Gottes darinnen zu erkennen. Wir wissen 1) daß

Die Erlösung der Kinder Israels aus Egypten, ihre Reise durch die Wüsten, und ihre Einnehmung des Landes Canaan, unter diejenigen Geschichte gehören, unter welchen die künftigen Begebenheiten der Kirche des neuen Testaments abgebildet worden; in welcher das Israels Gottes, erlöset von der Hand seiner Feinde, Luc. 1, 74. unter mancherley schweren Versuchungen, zu derjenigen Ruhe gelanget, die dem Volcke Gottes vorbehalten ist, Hebr. 4, 3. 9. Paulus versichert uns, daß nicht nur überhaupt alle Gerichte, die über das leibliche Israels in der Wüsten ergangen, dem geistlichen Israels zum Vorbilde geschehen; I Cor. 10, 6. II. sondern er rechnet auch mit ausdrücklichen Worten unter diese vorbildende Begebenheiten dasjenige, was die Kinder Israels von den Schlangen erlitten haben, wenn er daselbst v. 9. spricht: Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. 2) Sind die Umstände dieser Historie so gar ungewöhnlich und besonders, daß man nothwendig

wendig einen geheimen und prophetischen Wink darunter erkennen muß. Es ist bekant, daß die Kinder Israel überaus geneigt zur Abgötterey gewesen, und daß GOTT ihnen daher auf das strengste verboten, daß sie sich kein Bildniß machen, noch dasselbige anbeten solten. Nichts desto weniger läßt Er hier selbst ein Bildniß machen, und vor ihren Augen aufrichten, ob er gleich wohl vorher sahe, daß sie in der folgenden Zeit Abgötterey damit treiben, und demselben räuchern würden. Nimmermehr würde er diß gethan haben, wenn er nicht höhere und geheimere Absichten dabey gehabt hätte. 3) So waren die Sünden des Volks so beschaffen, daß sie nicht nur eine leibliche Strafe, (dergleichen der Tod war, welcher auf die Bisse der feurigen Schlangen erfolgte) sondern auch den Fluch Gottes, und die ewige Verdammnis verdieneten. Folglich ist in dieser Geschichte nicht nur eine Erlösung von einem leiblichen Ubel, sondern auch eine Befreyung der Seelen von dem Urtheil des ewigen Todes zu suchen. Das einige Mittel aber, dadurch diese Befreyung

erhalten werden kan, ist der Glaube an den versprochenen Heyland des menschlichen Geschlechts, auffer welchem kein Heyl für die Seelen erwartet werden mag. Da nun in dieser Geschichte kein ander Mittel gegen die Sünde und deren Strafe dem Volk angewiesen wird, als das Ansehen der von Mose erhöhten Schlange; diese aber an und für sich selbst die Erhaltung der Seelen nicht befördern kan: so muß nothwendig diese Schlange etwas anders vorgestellet, und das wahre Mittel gegen das Verderben der Seele, nemlich den Glauben an JESUM Christum, abgebildet haben. Den vörligen Ausschlag aber in dieser Sache giebet 4) der Glaubens-würdige Ausspruch Jesu Christi, welcher in dem Gespräch mit Nicodemo den Vorhang, der über dieser Historie des alten Testaments hängt, aufgedeket, und gezeiget hat, wie das Geheimniß seiner Erhöhung am Creuz darunter abgebildet worden; wenn er Joh. 3, 14. 15. spricht: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat: also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle,

alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

So ist demnach die Erhöhung der ehernen Schlange auf einer hohen Stange ein Vorbild gewesen der Erhöhung **CHRISTI** am Creutz. Es darf hierbey niemand fremd und wunderlich vorkommen, daß Christus durch eine Schlange vorgebildet worden; die doch sonst in der Schrift ein Bild des Satans ist, welcher Offenb. 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange genennet wird. Ein geiler und unflätiger Bock ist auch in der Schrift ein Bild des Satans, des unreinen Geistes, und derer, die seine unreine Art an sich haben. Daher die Verdammten, die einmal zur linken Hand **IESU** Christi gestellet werden sollen, Böcke genennet werden, Matth. 25, 33. Nichts destoweniger aber kan niemand in Abrede seyn, daß derselbige Bock, der am Versöhnungs-Fest der Israelitischen Kirche dem **HERRN** geopfert wurde, nachdem vorher alle Sünden des Volks auf ihn geleget waren, ein Vorbild **IESU** Christi gewesen,

wesen, so fern er unsre Sünden getragen hat. Esa. 53, 12. Der Satan wird in Petr. 5, 8. unter dem Bilde eines Löwen vorgestellt: Der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Nichts desto weniger wird auch Christus in der Ofenb. Joh. 5, 5. der Löwe vom Geschlecht Juda genennet. So ist's denn auch nichts ungereimtes, zu sagen, daß dieselben Schlangen, welche die Israeliten verwundet, und mit ihrem Gift getödtet haben, den Satan abgebildet, so fern er das Gift böser und lästerlicher Gedanken in die menschliche Natur ergießet, und dadurch, wenn keine Hülfe geschieht, den geistlichen und ewigen Tod befördert: und daß hingegen dieselbe todte Schlange von Eriz, welche Moses auf göttlichen Befehl erhöhen mußte, welche nicht verwundete, sondern heilete, nicht den Tod, sondern das Leben beförderte, Jesum Christum, als das einigige Genesungs-Mittel gegen die Bisse der alten Schlange, vorgestellt habe. (*)

Dies

(*) HERMANNVS WITSIVS, in *acon. fæd. lib. 17. cap. X. p. 763.* Vti serpentes, qui Israelitas venenatis suis

Dieses müssen wir nun etwas genauer erwegen, und zeigen, wie unter allen Umständen dieser Historie Iesus Christus der gecreuzigte vorgebildet worden.

Erstlich, die Gelegenheit zur Erhöhung der ehernen Schlange war die Sünde des Israelitischen Volks, da sie über der langen und beschwerlichen Reise durch die Wüste verdrossen und ungeduldig wurden, und das vortrefliche Manna, welches ihnen Gott täglich beschereete, voller Ueberdruß und Ekel als eine lose Speise verachteten, darüber sie denn mit feurigen Schlangen gestrafet wurden, gegen deren tödtlichen Biß die ehernne Schlange als ein Genesungs-Mittel verordnet wurde. So war auch gleichfalls die Gelegenheit zur Erhöhung Christi am Kreuz I) insgemein die Sünde des menschlichen Geschlechts, da unsre erste Eltern im Paradies heimlich wider Gott murreten,
daß

fuis moribus trucidabant, figura erant diaboli; ita æneum illum serpentem, iussu Dei factum, & moribus aliorum medendis destinatum, Christi sacramentum vel figuram fuisse, omnia clamant.

Daß er sie nicht vollkommener geschaffen, und ihnen auch den Genuß der Frucht verboten, die sie als ein Mittel zur Erlangung einer größern Vollkommenheit ansahen, ja da sie einen Eckel hatten vor ihrem herrlichen Zustande, alle übrige Früchte des Paradieses für eine lose Speise achteten, und allerley argwöhnischen Gedanken gegen **GOTT** Raum gaben, darüber aber von der alten Schlange verführet, und tödtlich verwundet wurden; 2) insonderheit die Unart und Bosheit des Jüdischen Volcks, da sie den Messiam, der unendlich größter war als Moses, versuchten, und sich über ihn beschwerten, daß er ihre Seelen so lange aufhalte, Joh. 10, 24. ja da sie das himmlische Manna seiner göttlichen Lehre, als eine lose Speise, als Gotteslästerliche, harte und unverdauliche Worte, schmäheten und verachteten; darüber denn der Satan durch gerechte Zulassung Gottes eine mehrere Gewalt über sie bekam, mit allerley bösen und lästerlichen Gedanken ihr Herz zu vergiften, sie zu verblenden und zu verstocken, ja auch viele unter ihnen leiblich zu besitzen, und jämmerlich zu quälen. Zum

Zum andern, die Schlange selbst, die bey dieser Gelegenheit in der Wüsten aufgerichtet worden, war ein Bild JESU Christi. Denn wie GOTT selbst jenes Genesungs-Mittel offenbaret und verordnet hat, nachdem vorher die Ohnmacht des ganzen Volks, und die Unmöglichkeit menschlicher Hülfe, offenbar worden war: also hat GOTT selbst seinen Sohn zum Arzt und Helfer des menschlichen Geschlechts verordnet, und in der Fülle der Zeit gesendet, nachdem vorher unter dem Gesetz die äußerste Ohnmacht alles Fleisches, durch eigene Kräfte selig zu werden, an den Tag kommen war. Daß jene Schlange nicht aus Gold oder Silber, (*) sondern aus Erz

ge-

(*) *De materia serpentis ita commentatur WITSIVS loc. cit.* I. Aeneus fuit serpens, e villiore metallo conflatus, non aureus; vt nobis Christum exhiberet, in quo non fuit forma, neque decus, neque vlla species, ob quam desideremus illum. Esa. LIII, 2. II. Diuinum Christi robur significari potuit æris firmitate atque perennitate, vnde lobus c. VI, 12. *An caro mea est ænea?* et apud poetam, *monumentum ære perennius* dicitur. III. Inter omnia metalla æs maxime est sonorum, vnde *æs resonans* apud Paulum I Cor. XIII, 1. Ita per æs recte designari videtur Christus crucifixus, & prædicatio crucis *Illius, cuius sonus exiit in omnem terram.* Rom. X, 11.

gemacht war, welches aber, wenn die Sonne darauf schien, einen hellen feurigen Glanz von sich gab: das stellet vor die niedrige Menschheit Jesu Christi, in welcher gleichwol der Glanz aller göttlichen Tugenden, und eine unbefleckte Unschuld und Reinigkeit leuchtete, und die von einem heiligen Eifer für die Ehre Gottes brannte; daher auch Offenb. 1, 15. die Füße Christi mit Messing oder Erz, das im Ofen glüet, ja Ezech. 40, 3. seine ganze Gestalt mit Erz verglichen wird. Wie ferner jene eherne Schlange nicht aus Schlangen-Samen gezeuget und geboren, sondern im Feuer zubereitet worden: also ist auch die Menschheit Jesu Christi nicht nach den gewöhnlichen Gesetzen der Natur aus männlichen Samen empfangen und geboren, sondern durch die Überschattung des heiligen Geistes von der Gottheit selbst, die ein verzehrend Feuer ist, zubereitet worden. Wie die eherne Schlange zwar einerley Gestalt mit den feurigen Schlangen, aber kein Gift in sich hatte: also ist auch Jesus Christus erschienen in der Gestalt des sündlichen Fleisches, nach Röm. 8, 3. und
ist

ist dem äußerlichen Ansehen nach andern sündigen Menschen, welche die Schrift sonst Schlangen- und Otter-Gezüchte zu nennen pfleget, gleich worden, ja er hat im göttlichen Gericht die Person der Sünder und Ubelthäter angezogen, und hat sich für sie zur Sünde und zum Fluch machen lassen; 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 13. Bey dem allen aber wußte er nichts von dem Gift eigener Sünde, es war kein Otter-Gift unter seinen Lippen, das ist, keine Falschheit in seinem Munde, es war kein Schlangen-Same in seinem Herzen; sondern er war, und blieb heilig, rein, unbefleckt, und von den Sündern abgetrennt. Hebr. 7, 26. Wie endlich die ehernen Schlange, ehe sie ihre rechte Gestalt bekommen, in welcher sie erhöht werden sollte, ohne Zweifel manchen Hammerschlag wird empfangen haben: so ist auch Christus, ehe er am Kreuz erhöht worden, von GOTT und Menschen geschlagen und gemartert worden.

Zum dritten, die Erhöhung dieser Schlange bildete ab die Kreuzigung unsers HERRN JESU CHRISTI.
Denn,

Denn, wie die Schlange an einem hohen Pfahl, der wol nothwendig zu dem Ende oben mit einem Quer-Holze versehen seyn mußte, (*) angeheftet und aufgerichtet wurde, damit sie von allen Israeliten, deren ganzes Lager wol zwey bis drey Meilen im Umkreis hatte, auch von ferne gesehen und erblicket werden könnte: so wurde Christus an dem Pfahl des Creuzes angeheftet, und auf einem erhabenen Orte erhöht, Joh. 12, 32. 33. damit er als ein Zeichen und Panier des Heyls von allen Völkern im Evangelio gesehen werden könnte. Es hat aber die Gestalt der erhöhten Schlange die Gestalt des am Creuz erhöhten Jesu desto genauer vorgestellt, wenn man mit etlichen gelehrten Männern (***) annimmt, daß die Schlange

(*) B. GE. MOEBIVS, in *disputat. theol. selectis*, p. 219. pluribus probat, per *Nes* seu *perticam*, super qua *serpens exaltatus fuit*, intelligendam esse *perticam vexillarem*, quae non erecto solum, sed & *transuerso*, & in *crucis formam disposito stipite consistat*, super quo *cruciformi stipite erectus fuerit aeneus iste serpens*, & figuram *Saluatoris nostri*, quondam in *crucis ligno exaltandi*, eo *conuenientius adumbraret*.

(**) Idem MOEBIVS p. 193. hanc sententiam de *serpentibus alatis* ex BOCHARTI *hierozoico lib. 11. cap. 13* pluribus confirmat.

237.

Schlangen, welche dazumal Israel überfallen, geflügelte Schlangen gewesen; dergleichen noch heut zu Tage in Arabien, Indien und hin und wieder in Africa anzutreffen sind, gleichwie auch Esa. 14, 29. c. 30, 6. feuriger fliegender Schlangen Meldung geschiehet. Da nun die ehernen Schlange eben die Gestalt haben sollte, welche die giftigen Schlangen hatten, so ist höchst glaublich, daß Moses sie also hat machen lassen, daß sie ihre beyden Flügel an der Stange ausgebreitet, um also desto eigentlicher die Gestalt des am Creuz ausgestreckten und ausgespanneten Messia dem Volk vorzumahlen. Daß aber diese Schlange von Mose, dem Gesetzgeber, oder auf dessen Befehl aufgerichtet worden, das hat abgebildet, wie das Gesetz Christo den Fluch auflegen, und wie diejenigen, so auf Moses Stuhl saßen, nemlich die Obersten des Volks und der grosse Rath zu Jerusalem, ihn zum Tode des Creuzes verdammen würden. Luc. 24, 20. Apostg. 13, 27. 28. Wie die Schlange mitten unter den verwundeten Israeliten aufgerichtet ward;

E

ward: so ward Christus erhöhet und gecreuziget mitten unter den Ubelhättern. Daß aber diese Schlange eben in der Wüsten aufgerichtet ward, welchen Umstand auch Christus Joh. 3, 14. bemercket: Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; das stellet vor den elenden Zustand, darinnen sich theils die ganze im Argen liegende Welt, theils das verderbte und abtrünnige Judenthum alsdenn befinden würde, wenn der Messias am Creuz erhöhet werden solte: darauf auch Esa. 40, 3. gezelet wird, wenn dem Vorläufer des Messia diese Worte in den Mund geleget werden: in der Wüsten bereitet dem **HERRN** den Weg. Denn was war damals das ganze menschliche Geschlecht, und insonderheit das im Grund verdorbene Judenthum, anders, als eine unfruchtbare Wüste, wo lauter stachelichte Dornhecken der Werke des Fleisches, lauter Sand-Plätze einer falschen Hoffnung, lauter wilde Thiere, Schlangen und Raub-Vögel der unreinen Lüste anzutreffen waren.

Ende

Endlich zum vierten, hat die Wirkung der erhöhten Schlange, da sie alle diejenigen, welche sie nach dem Befehl Gottes ansahen, bey dem Leben erhielt, und sie gesund machte, abgebildet, daß der gecreuzigte JESUS allen denen, die an ihn glauben würden, die Freyheit von dem andern Tode, und ein ewiges Leben, samt einer beständigen geistlichen Gesundheit und Munterkeit, schencken werde; welches er also ausdrückt Joh. 3, 15. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So hat also diese Schlange auf Christum hingewiesen, man mag die Gelegenheit ihrer Aufrichtung, oder die Schlange selbst, oder ihre Erhöhung, oder die Wirkung dieser Erhöhung betrachten. Es sind aber iho nur die ersten Grundrisse zu dieser Materie gezogen, und ist das Geheimniß-volle, welches in dieser Historie lieget, noch lange nicht erschöpft; daher künftig diese Betrachtung fortgesetzt und gezeiget werden soll, wie die ganze Ordnung des Heyls darinnen verborgen liege.

Iho wollen wir zum Beschluß noch etwas wenigß zur Beförderung unserer Erbauung hinzufügen. Wir haben gehört, daß die von denen Schlangen umgebrachte Israeliten uns zum Vorbilde also gestraft worden, und daß solches aufgezeichnet sey uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. So lasset uns denn bedencken, daß diese mit fliegenden Schlangen umwundene, und erbärmlich zugerichtete Personen insonderheit folgende drey Warnungen uns zurufen.

Erstlich, hütet euch, ihr Menschen, vor einem ungeduldigen Murren über die göttlichen Führungen. Denn das war die erste Sünde des Volcks, dadurch sie sich diese Strafe zugezogen, daß sie verdrossen wurden auf dem Wege und wider GOTT murreten. O! wie gemein ist diese Sünde unter den Menschen? Wenn GOTT nicht in allen Stücken ihren Willen thut, sondern unangenehme Wege mit ihnen gehet, und sie anders führet, als sie geführt zu werden wünschen, so entstehet gar bald bey ihnen ein heimlich Mißvergnügen des
Ge

Gemüths, welches entweder im Herzen verborgen bleibt, und darinnen einen Aufruhr aller Gedanken und Begierden erwecket, oder auch in verdrießliche Minen, und bittere Klagen ausbricht. Da erhebt sich denn die arme Erde und Asche gegen den Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge, und will mit ihm zanken und hadern. Bald murren die Menschen, wenn ihnen GOTT etwas entziehet, ihren Glauben, und ihre Hoffnung in solchem Mangel zu prüfen, wie die Israeliten thaten 2 B. Mos. 15, 24. c. 16, 2. c. 17, 3. Bald murren sie, wenn ihnen GOTT etwas giebet, aber entweder nicht genug giebet, wie Matth. 20, II. oder nicht zu der Zeit, und auf die Art und Weise giebet, wie sie es haben wollen. Bald murren sie über die Gnaden-Ordnung Gottes, daß er den Weg zur Seligkeit so beschwerlich eingerichtet habe, daß man durch so viel Trübsal in sein Reich eingehen müsse. Bald murren sie über sein Gesetz, daß er darinnen so viel von armen und schwachen Menschen fordere. Bald murren sie über seine Züchtigungen und Gerichte, wie 4 B. Mos.

16, 41. Bald über die schweren Zeiten, und daß er so viele Bosheiten und Gewaltthätigkeiten auf Erden zulasse. Bald über die ungleiche Austheilung der zeitlichen Güter, daß einer nichts, der andere alles habe. Summa, es heißt von den meisten Menschen: Diese murmeln und Klagen immerdar. Jud. v. 16.

Es entstehet aber diese böse Unart theils aus Unglauben, da man allerley argwöhnischen Gedanken gegen Gott Raum giebet, und bald seine Wahrheit, bald seine Weisheit, bald seine Allmacht, bald seine Liebe und Gütigkeit in Zweifel ziehet; theils aus Eigenliebe und Hochmuth, da der Mensch gar hohe Gedanken von sich selbst und seiner Frömmigkeit und Unschuld hat, und daher alles Leiden, welches ihm Gott zuschicket, als lauter Injurien ansieheth, und sich überredet, er habe viel ein besser Tractament verdienet; theils aus Ungeduld, deren natürlichste Sprache das Murren ist; theils aus der geistlichen Trägheit, da man verdrossen ist zum Beten und Kämpfen, und daher leicht wider

wider Gott murret, daß er einem die Seligkeit so sauer und schwer mache.

Im übrigen ist niemand vor dieser Sünde sicher. Unbekehrte Menschen hangen freylich derselben am freyesten nach, und lassen sie in Gedancken herrschen, und in Worten ausbrechen; wie das Exempel des fleischlichen Israels bezeuget, von welchem es Ps. 106, 25. heist: Sie murrten in ihren Hütten, und gehorchten der Stimme des Herrn nicht. Daß auch Heuchler dieser Sünde ergeben sind, kan das Exempel der Pharisäer lehren, von welchen Luc. 5, 30. c. 15, 2. c. 19, 7. und anderswo erzehlet wird, daß sie gemurret, wenn Christus oder seine Jünger nicht nach ihrem Sinn gehandelt. Leuten, die in einem gesetzlichen und ängstlichen Zustande sich befinden, und durch allerley strenge Übungen GOTT befriedigen wollen, stellet dieser Feind gewaltig nach. Wie ihr Herz voller Verdruß und Unruhe ist, so bricht solches auch wol in öffentliche Klagen gegen Gott aus. Warum fasten wir, sprechen sie, und du siehest es nicht an? warum thun wir uns

ferm Leibe weh, und du willst nicht wissen? Esa. 58, 3. Aber auch Kinder Gottes und Jünger JESU Christi können von diesem Murr-Geiste angefochten werden. Wie die Exempel Marc. 14, 5. Joh. 6, 61. u. ausweisen. Daher auch Paulus die gläubigen Philipper davor warnet, c. 2, 14. Thut alles ohne Murrelung und ohne Zweifel. Es sucht sich diese Sünde an alle beschwerliche Pflichten des Christenthums anzuhängen, wie der Koth an die Räder eines Wagen. Sie hänget sich an die Gastfreyheit und Mildthätigkeit, wenn der Fremden und Armen zu viel kommen; daher es 1 Petr. 4, 9. heißt: Seyd gastfrey unter einander, ohne Murren. Sie hängt sich an die Geduld, wenn uns Gott vieles zu leiden auflegt, und anderer verschonet. Da heißt: was soll aber dieser? Joh. 21, 21. Ich hab einen schmalen Rücken, warum leiden andre nicht? Ich muß mich zum Creutze bücken; andre gehen aufgerichtet. Sie hängt sich an die Ausübung der Demuth, der Sanftmuth, der Selbst-Verleugnung, der Liebe gegen

gen die Feinde, u. s. w. Ach! laffet uns alle gegen diß Ungeheuer kämpfen. Laffet uns diese schwere Sünde, die ein wirklicher Aufruhr des Geschöpfs gegen den Schöpfer ist, unterdrücken, laffet uns die Vergebung derselben in dem Blute Christi suchen, laffet uns die Quellen derselben, sonderlich Unglauben und Hochmuth, sorgfältig verstopfen; sonst werden wir nimmermehr davor gesichert seyn können.

Es rufen zum andern die gestraften Israeliten uns allen diese Warnung zu: Hüter euch vor Verleumdung und Verlästerung der Knechte Gottes. Das war die andere Sünde der Kinder Israel, daß sie wider Gott und Mosen redeten, und sprachen: Warum hast du uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüsten? Mit welchen Worten sie diesen treuen Knecht Gottes, der nun vierzig Jahr lang das beste dieses Volcks, auch mit Darbietung seines Lebens, gesucht hatte, einer Tyraney und Grausamkeit beschuldigen, als ob er sie in der Absicht aus Egypten ausgeführt hätte, daß sie alle in der Wüsten sterben und umkommen solten.

Aber auch diese Sünde hat noch nicht unter den Menschen aufgehöret. Niemand ist mehr zum Ziel des Argwohns und Widerspruchs ausgesetzt, niemand ist mehr den allerfrechsten Urtheilen unterworfen, als rechtschaffene Knechte Gottes, die es mit den Seelen am allertreuesten meynen, und sie gern aus ihrem Verderben erretten wolten. Bald hat man etwas an ihrem Vortrage, bald etwas an ihrem Wandel auszufehen. Man stößt sich muthwillig an alle Kleinigkeiten, und meynt ein Privilegium im Lästern zu haben, wenn es über fromme Lehrer hergeheth. Man schärfet Zunge und Feder wider sie, und da man in honorem reuerendi ministerii die greulichsten Verbrechen der Miethlinge zudecketh, so werden treue Hirten unbarmherzig censuret, und ohne Verschonen durchgezogen. Das auch dieses keine geringe Sünde sey, weil die Schmach, die denen Knechten des HErrn zugesüget wird, auf den HErrn selbst zurück fällt, welcher ihre Ehre suchet, und rettet, ob sie gleich selbst solche zu suchen nicht verlangen; das können wir aus dieser ganzen Historie zur Gnüge lernen.

Ende

Endlich zum dritten rufen sie uns diese Warnung zu: Hütet euch vor allem Eckel an dem Worte Gottes. Das war die dritte Sünde der Kinder Israel, da sie sprachen: Uns eckelt vor dieser losen, oder, wie es auch gegeben werden kan, vor dieser verfluchten (*) Speise, mit welchem Namen sie in dem Grimm ihrer Ungeduld das gesegnete Manna belegten, welches sonst in der Schrift ein Engel Brodt genennet wird, weil der HERR durch den Dienst der Engel in der Luft solches zubereiten ließ. Wir haben schon zu einer andern Zeit vernommen, daß dieses Manna theils ein Bild Jesu Christi, (**) theils ein Bild seines wohlschmeckenden und nahrhaften Evangelii gewesen sey. So hat demnach der Eckel des Volcks an dem Manna vorge-
 stellt den Eckel vieler tausend Christen an den theuersten Wahrheiten des Evangelii, welcher sich sonderlich alsdenn ein-
 zu

(*) Hebraice קלוקל a rad. לקל que in Piel notationem *maledicendi* habet, unde מלקל *maledictio*, Gen. XXVII, 72, 13.

(**) Siehe meine Betr. über die sieben Verheißungen der Offenb. Joh. p. 55. seqq.

zustellen pfleget, wenn die Menschen Gottes Wort im Ueberfluß haben, wenn sie dasselbe täglich hören können, wenn es immer um ihre Ohren erschallet, und gleichsam täglich, wie das Manna in der Wüsten, in ihren Schooß regnet. Es haben demnach alle diejenigen, welche an einem Orte wohnen, den GOTT mit einem Ueberfluß seines Worts vor andern gesegnet hat, wohl auf ihrer Hut zu stehen, und ihrer wahrzunehmen, daß sie nicht nur keine Gotteslästerliche Gedanken gegen das Wort des Lebens bey sich aufkommen lassen, sondern, daß sie auch keiner Geringschätzung desselben bey sich Raum geben, damit nicht die Gerechtigkeit Gottes dem Satan eine grössere Gewalt über ihr Herz verhängt, dasselbe mit dem Gift seiner schädlichen Eingebungen zu beflecken. Denn, wer sich erst von Gottes Wort abgiebet, und diesen Zügel zerreißet, durch welchen der Geist Gottes seine Seele zum Guten lencken will, der ist schon geliefert, und ist keine Sünde so groß, dazu ihn der Satan nicht verleiten könnte. Darum lasset uns Gott bitten, daß er die Liebe und Hochachtung seines

seines theuren Wortes in uns erhalten,
und uns vor aller Verachtung desselben
gnädig bewahren wolle.

Gebet.

Z Knecht und lebendiger Heyland!
wir preisen deinen heiligen Na-
men auch für dieses schöne Vorbild
deiner Erhöhung am Creutz, wel-
ches du deinem alten Volk in der
Wüsten vorstellen lassen, und wel-
ches uns noch bis auf den heutigen
Tag zu einer kräftigen Stärkung
unser Glaubens dienen, und uns un-
terrichten kan, daß außser dir kein
andrer Name unter dem Himmel
den Menschen gegeben sey, in wel-
chem sie die Genesung ihrer Seelen,
ja Heyl und Seligkeit finden können.
Nimm dann alles Vergerniß an dei-
nem Creutze aus unsern Herzen hin-
weg, weil dasselbe so eine selige Wir-
kung hat bey allen denen, die dich
im Glauben anschauen, und dich für
ihre einige Zuflucht gegen den Zorn
Gottes, und gegen den Biß der
alten

alten Schlange erkennen. Gib, daß wir alle in der Ordnung einer wahren Buße durch deine Wunden heil werden mögen! Heile unsre Gewissen durch dein Blut, das du am Creutz für uns vergossen hast! Gib aber auch deinen Lebens-Geist, den du uns am Creutz erworben, in unsre Herzen, der uns ie mehr und mehr reinige von allen den betrübten Wirkungen, welche der Biß der alten Schlange bey uns hervorgebracht hat. Wir befehlen uns dir, und dem Wort deiner Gnade, welches wir jetzt betrachten haben. Segne es an unser aller Seelen überschwenglich um deiner hertzlichen Liebe willen,
Amen!



Die

Die
Anderer Betrachtung

Über das
Vorbild der ehernen
Schlange.

SERR JESU, du Heyland
des menschlichen Geschlechts,
wir bitten dich herglicly, du
wollest auch in dieser Stunde unter
uns seyn, und unter der Abhandlung
deines Wortes dich als den rechten
Arzt unserer Seelen in unsern Her-
zen verklären, damit wir nicht nur
von der heylsamen Kraft deiner Er-
höhung am Creutz unterrichtet wer-
den, sondern, daß wir auch selbst in
der von dir gemachten Gnaden- und
Heyls-Ordnung solcher himmli-
schen Kraft zur Genesung unserer
Seelen theilhaftig werden mögen.
Thue es um deiner Wunden willen,
Amen!



Sist bereits in der vorigen Stunde eine Vergleichung zwischen der erhöhten ehernen Schlange, und dem am Creuz erhöhten JESU angestellet worden. Da aber zu Ende derselben versprochen worden ist, daß etwas ausführlicher gezeigt werden solle, wie die ganze Ordnung des Heyls in dieser Geheimniß-vollen Geschichte abgebildet sey; so soll dieses Versprechen nach der Gnade, welche der HERR verleihen wird, anigo erfüllet werden.

Es wird uns demnach in dieser Historie vorgestellt: I. das tiefe Verderben unsrer Natur. II. Das einige Mittel, das GOTT dagegen geordnet hat. III. Der rechte Gebrauch dieses Mittels, und IV. dessen vortrefliche Wirkung.

Was I. anbetrifft das tiefe Verderben unsrerer Natur, so wird uns solches an denen von den feurigen Schlangen gebissenen Israeliten recht lebendig vorgestellt. Was sind ihre tödtliche Wunden anders, als eine betrübtte Abbildung von

von dem grossen und gefährlichen Ubel, darein das ganze menschliche Geschlecht durch die Verführung der alten Schlange gestürzt worden ist.

Es ist ganz gewöhnlich in der heiligen Schrift, daß der Satan mit seinen abtrünnigen und gefallenen Engeln als Schlangen und Ottern vorgestellt werden. Gleich in der Historie des ersten Falls 1 B. Mos. 3. wird der Verführer eine Schlange genennet, nicht so wol darum, als ob er eine natürliche Schlange besessen, und durch dieselbe geredet hätte, welche Meynung vielen unauflöslichen Schwierigkeiten unterworfen ist, (*) als vielmehr darum, weil er unter den listigsten Räncken und Schlangen-Krümmen das teuflische Gift seines Hochmuths in die menschliche Natur ergossen, und derselbigen dadurch den Tod zugezogen hat. Daher heist er in der Offenb. Johannis 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange, die da heist der Teufel, und Satanas, der die ganze Welt

D Welt

(*) Vid. ven. IOACH. LANGII *causam Dei aduersus naturalismum*, p. 128. 199.

Welt verführet. Und als die Jünger Christi wieder zurück kamen, und mit Freuden erzehleten: **HERR!** es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen; so antwortete Christus Luc. 10, 19. **Sehet!** ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes. Da also auch die bösen Geister unter dem Bilde der Schlangen und Scorpionen vorgestellt werden.

Es waren aber keine gemeine Schlangen, welche die Kinder Israel verwundeten, sondern es waren, wie zum Theil schon in der vorigen Betrachtung gemeldet worden, feurige und fliegende Schlangen. Feurige Schlangen heissen sie, theils darum, weil sie von der Menge des Gifts, das sie bey sich führeten, recht glänzten und funckelten; theils darum, weil sie in den Cörpern der Israeliten durch ihren Biß eine unerträgliche Hitze erweckten, welche mit einem peinlichen Durst, und mit einer brennenden Geschwulst verknüpft war. Und so ferne bildeten sie ab die giftige Natur des

Sae

Satans, welche mit lauter Haß und Feindschaft gegen GOTT und Menschen durchdrungen ist. Wie die guten Engel in der Schrift als Feuer-Flammen vorgestellt werden: 3. E. Hebr. 1, 7. Er macht seine Engel zu Winden oder Geistern, und seine Diener zu Feuer-Flammen, weil sie von Liebe gegen GOTT und Menschen gleichsam brennen, und von einem heiligen Eifer für die Ehre Gottes entzündet sind; so brennen auch die abgefallenen und verworfenen Geister von Haß und Feindschaft gegen Gott und seinen gesegneten Sohn, Jesum Christum. Wenn sie denn dieses ihr Gift in die menschliche Natur ergießen, so entzündeten sie in derselben gleichsam ein Feuer böser Lüste, eine Geschwulst des Hochmuths, und einen unersättlichen Durst nach irdischen und sündlichen Dingen. Die Flügel, womit vermuthlich diese Schlangen versehen waren, (*) bildeten ab die schnelle Behendigkeit der listigen Anläufe des Bösewichts. Wie nemlich den guten Engeln

D 2 in

(*) Siehe pag. 33.

in der Schrift Flügel zugeschrieben werden, ihre Fertigkeit in Ausrichtung des guten Willens Gottes vorzustellen, (wie also die himmlischen Seraphim Esa. 6. als geflügelt beschrieben werden) also besitzen auch diese höllischen Seraphim, (*) die von Haß und Meid gegen Gott brennen, eine unglaubliche Geschwindigkeit, ihre bösen Anschläge ins Werk zu richten.

So fern nun diese feurigen geflügelten Schlangen sich um die Körper der Israeliten herum schlungen, ihre Zähne in dieselben setzten, und sie grimmig bisßen und verwundeten; unter solchem beißen aber ihr Gift in das Fleisch ergossen, welches sich durch alle Glieder bis zum Herzen ausbreitete, den ganzen Leib mit Feuer und Schmerzen erfüllte, und endlich den Tod verursachte: so ferne wurde hier

(*) Sic enim vocantur serpentes illi ardentis, tanquam symbola malorum spirituum, Num. XXI, 6. Deut. VIII, 15. Es. XXX, 6. Sunt enim diaboli vere Seraphini, qui sicut in prima sui creatione candebant flammis divinae caritatis, ita post peccatum horridi torridique serpentes facti, uti igne divinae excandescunt ustulantur, ita odio adversus Deum & Dei populum flagrant, uti scite ait HERM. WITIVS in acon. fied. p. 762.

hierunter abgebildet das doppelte große Ubel, welches durch die Verführung des Satans der menschlichen Natur zugefüget worden.

Denn, da hat er erstlich das Gift der Sünde in die vornehmsten Kräfte der menschlichen Seele gegossen, indem er durch seine listigen Vorstellungen in dem Herzen unserer ersten Eltern recht giftige Gedanken gegen GOTT erwecket hat, als ob derselbige ein neidisches und mißgünstiges Wesen sey, welches ihnen den Genus der verbotenen Frucht darum untersaget habe, weil es wohl gewußt, daß dieselbe ein Mittel sey, dadurch sie GOTT an Weisheit und Freyheit gleich werden könnten; welche Gedanken denn wie ein Gift fortschlichen, und in allen Begierden der ersten Eltern lauter schwülstige unordentliche Bewegungen verursachten, so, daß endlich nichts gesundes in Seel und Leib übrig blieb, sondern alles aufs äußerste verderbet, insiciret und verwüestet wurde. Dieses Gift ist von den ersten Eltern auf alle ihre unglückliche Nachkommen, welche in ihnen alle mitgesündigt haben, Röm. 5, 12. fortgeer-

bet und fortgepflanzet worden. Wir bringen es alle, vermittelst der Erbsünde, mit auf die Welt, und der Satan bemühet sich täglich, durch seine Reizungen zur Sünde unsere schon verderbte Natur noch mehr zu vergiften. Eine iede Versuchung zur Sünde, zur Unkeuschheit, zum Hochmuth, zum Geiz, zur Unge- rechtigkeit, zur Unmäßigkeit, zum Zorn und Haß, und so ferner, ist nicht anders anzusehen, als ein feuriger Pfeil des Satans, dessen Spitze vergiftet ist, und welcher also einen neuen tödtlichen Brand in unser Seele verursacht. Wie nun das Gift so lange in den Adern fortschleicht, bis es zum Herzen gekommen, und also den Brunn des Lebens selbst vergiftet hat: also muß eine Seele, welcher Gott einen Blick in ihr tiefes Verderben verliehen, auch ausrufen:

Meines Herzens Brunnlein quillet
Lauter angeborne Wust.

Marck und Adern sind erfüllet

Durch das Gift der bösen Lust.

Kein Bluts-Tropfen ist zu finden,

Der nicht starrt von andern Sün-
den.

Wie

218

Wie endlich das Gift alle natürliche Feuchtigkeit verzehret, und einen unglaublichen Durst entzündet: also wird auch durch die Sünde ein Mangel aller geistlichen Lebens-Kräfte, und hingegen ein unerfättlicher Durst nach verbotenen Dingen verursacht.

Das andere Ubel, welches der Satan in unsre Natur gebracht hat, ist der geistliche, leibliche und ewige Tod. Denn gleichwie ein von den Schlangen verwundeter Israelit den Tod in seinem Busen trug, und denselben alle Augenblick erwarten musste: also haftet auch auf unserer vom Satan vergifteten Natur das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, welche ein Sünder alle Augenblick zu erwarten hat, so lange er sich nicht in die selige Heyls-Ordnung begiebet, darinnen er von diesem Urtheil befreyet werden kan.

Siehe, o Mensch! diß ist das Bild deines natürlichen Zustandes. Wilst du einen Spiegel deines Elendes sehen, so stelle dir einen solchen Israeliten vor, der da auf der Erden lieget, mit feurigen Schlangen umwunden, voller Geschwulst,

schwulst, voller Durst und Schmerzen, der in der Hitze phantasiret und raset, ja der bereits mit dem Tode ringet, und nichts anders als seinen Untergang vor Augen siehet. Siehe! so hat dich das Gift der alten Schlange zugerichtet, so welktest du dich als ein tödtlich Verwundeter in deinem Blute erbärmlich herum, und befindest dich also in einem recht fläakichen Zustande. O! daß dir der HERR deine Augen öffnen möchte, damit du die wahre Gestalt deines Herzens sehen könntest. O! wie würdest du vor dir selbst erschrecken, wie bald würden alle Entschuldigungen, damit du dein Wesen zu schmücken suchest, hinweg fallen, und wie sehnlich würdest du dich nach dem Mittel umsehen, dadurch du von Sünd und Tod errettet werden könntest.

Denn da wird II. in dieser Geschichte auch abgebildet das einzige Mittel, welches Gott gegen dieses grosse Elend verordnet hat. Da die Israeliten erkannten, daß sie kein Mittel gegen die feurigen Bisse der Schlangen wüßten, daß kein Kraut noch Pflaster ihnen bekant sey, dadurch dieses Gift gedämpfet werden könnte, und
 sie

sie daher voller Angst und Bestürzung
 zu Mose kamen, und sprachen: Bitte
 den HERRN, daß er die Schlangen
 von uns nehme; da schrieb GOTT ein
 Mittel vor, darauf sich kein menschlicher
 Verstand würde besonnen haben, das
 war eine eherne Schlange, die an einen
 Pfahl angeheftet und erhöht, von den
 Israeliten aber angeschauet werden mu-
 ste, welche den einigen Mittler zwischen
 GOTT und Menschen in seiner Fluch-
 Gestalt am Creutz abbilden sollte. So
 ist demnach Iesus Christus, der Gekreuz-
 tigte, die einzige Arzenei, welche in dem
 ewigen Liebes-Rath Gottes gegen das
 Gift der alten Schlange verordnet ist.
 Hier heißt es: es heilet sie weder Kraut
 noch Pflaster, sondern dein wesentli-
 ches Wort, HERR, welches alles
 heilet. B. der Weish. 16, 12. Was dem
 Gesetz unmöglich war, das that
 GOTT, und sandte seinen Sohn in
 der Gestalt des sündlichen Fleisches,
 und zum Sünd-Opfer, und ver-
 dammte die Sünde im Fleisch, oder
 sprach ihr ihre verdammende und herr-
 schende Kraft ab. Röm. 8, 3.

Dieses heilige Kind Gottes, das von keiner eigenen Sünde wuste, wie die eherner Schlange von keinem Gift wuste, ward für uns zur Sünde gemacht; 2 Cor. 5, 21. Es wurde an deren statt, die da Schlangen und Ottern-Gezüchte sind, als ein elender Wurm tractiret, von iederman angespöhet und verachtet, und endlich als ein Verfluchter ans Holz erhöht, damit es als ein Beweis der göttlichen Gerechtigkeit iederman vor Augen hängen möchte. Hier wurde an ihm das Wort erfüllet: Verflucht sey, der am Holz hänget. Wie ehemals zur alten Schlange gesagt worden: Verflucht seyest du vor allen Thieren auf dem Felde; 1 Buch Mos. 3, 14. so wurde auch dieser gesegnete Mittler, nachdem er unsere Schlangen-Gestalt an sich genommen, von GOTT und Menschen als ein Fluch und Scheusal tractiret, und nachdem er die Bäche Belials, und die Bitterkeit des ewigen Todes gekostet, und am Creuz voller Wunden und Schmerzen etliche Stunden gedurstet und geleydet hatte, endlich dem Tode übergeben.

D!

O! wie ärgerlich ist dieses in den Augen der stolzen Vernunft, daß ein solcher, von dem iederman das Angesicht abwendet, ein solcher, der mehr einem Wurm als einem Menschen ähnlich gesehen, ein solcher, der als ein Fluch zwischen Himmel und Erden gehangen, das einige Mittel gegen Sünde und Fluch, und gegen alle betrübte Wirkungen der höllischen Schlangen-Bisse seyn soll. Wie soll mir, denkt die Vernunft, derjenige helfen, der sich selbst nicht hat helfen können? Soll ich den Segen bey dem finden, der selbst ein Fluch worden? Soll ich die Gerechtigkeit bey dem suchen, der unter die Ubelthäter gerechnet worden? Soll ich bey dem, der getödtet ist, das Leben antreffen? So ist die Predigt von dem gecreuzigten Jesu den Juden ein Aergerniß, und den Heyden eine Thorheit. I Cor. I, 13. Daher es noch täglich geschieht, daß die verderbte Vernunft unter das Kreuz Jesu Christi hintritt, ihren frechen Kopf gleichsam schüttelt, und zu ihm spricht: Arzt, hilf dir selber. Marc. 15, 29. 30. Aber so hat GOTT die thörichte Weisheit der Vernunft in dem

Wercke

Werke der Erlösung zu Schwanden machen wollen. Es ist einmal kein anderer Name unter dem ganzen Himmel gegeben, darinnen wir selig werden sollen, als der Name des Gereuzigten. Entweder dieser, o Seele, muß dir aus deinem Elende helfen, oder du mußt in deinen Sünden sterben.

Es wird aber auch III. der rechte Gebrauch dieses Mittels angezeigt. Der Gebrauch der ehernen Schlange bestand darinnen, daß die verwundeten Israeliten dieselbe ansehen, und dabey der göttlichen Verheißung glauben mußten, (*) da gesaget worden war: Wer gebissen worden ist, und siehet sie an, der soll leben. Was hätte wol der Vernunft thörichter vorkommen mögen, als diese Verordnung Gottes? Was hat das für eine natürliche Verbindung, daß

(*) Hinc paraphrastes Chaldaeus, IONATHAN, ver-
sum 9. ita reddit: *Et fiet, ut si quem momorderit ser-
pens, & intuitus fuerit eum, (aneam serpentem) ut
convalescat, siquidem direxerit cor suum ad verbum
Domini. Et Targum Hierosolymitanum: Si (morsus
a serpente) faciem suam in oratione elevarit ad pa-
trem suum, qui est in caelis, & serpentem aneam ad-
spexerit, sanabitur. Conf. Sap. XVI, 7. 8.*

Daß einer, dessen ganzes Blut mit lauter Schlangen-Gift durchdrungen ist, der voller Hitze, Durst und Schmerzen da liegt, und schon mit dem Tode zu ringen anfänget, dadurch nicht nur erhalten, sondern auch gesund gemacht werden soll, wenn er das leblose Bild einer metallenen Schlange ansehen würde? Gleichwol hatte Gott die Genesung an kein ander Mittel, als an dieses gebunden. Ist gleich keine natürliche Verbindung dazwischen, so war doch die göttliche Verheißung: Wer sie ansiehet, Der soll leben, dasselbe kräftige Band, welches die Genesung und das Anschauen der Schlange mit einander verknüpfete.

Dieses Anschauen aber war ein Bild des Glaubens an Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie es Christus selbst also erkläret Joh. 3, 14. 15. Gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, (gleichwie dort alle, die die Schlange ansahen) nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Der Glaube an
Jesum

IEsuſum Chriſtum iſt, nach Lutheri Be-
 ſchreibung, (*) pertinaciſſimus Chriſti in-
 tuitus, ein ſteter und unverwendlicher
 Anblick auf Chriſtum, der ſonſt auf
 nichts anders gerichtet iſt und haf-
 tet, dann an Chriſto allein, der die
 Sünde und den Tod hingerichtet
 hat. Welches Chriſtus beſtätiget Joh.
 6, 40. da er ſpricht: Wer den Sohn
 ſiehet, *ἴδωσιν*, wer ihn recht betrachtet
 und anſchauet, und glaubet an Ihn,
 der hat das ewige Leben. So muß
 demnach die Seele die Augen ihres Ge-
 müths von ſich und von allen erſchaffenen
 Creaturen abwenden, und muß dieſel-
 ben auf IEsuſum Chriſtum hinrichten, ſie
 muß nicht mehr anſehen ihren elenden
 und zum Guten erſtorbenen, und von
 dem Gift der Sünden durchdrungenen
 Leib, ſie muß auch nicht anſehen das na-
 türliche Gute, das ſie gleichwol noch an
 ſich habe; ſondern ſie muß ihre Augen
 richten auf eine Sache, die auſſer ihr iſt,
 auf den am Creuz erhöheten IEsuſum,
 als den einigen Mittler zwiſchen Gott
 und

(*) Im I. Wittenb. Teutſch. Theil, f. 200. B.

und den Menschen. Diesen muß sie betrachten in seiner blutigen Fluch-Gestalt, wie er ihre Sünde und Strafe getragen, und muß, unter allen Widersprüchen des Unglaubens, für wahr und gewiß halten, daß Gott um der Wunden Jesu Christi willen ihr gnädig seyn werde. Doch da dieses Anschauen Christi, wie es unter dem Anschauen der ehernen Schlange abgebildet worden, die Haupt-Sache in dieser ganzen Historie ist; so wollen wir uns nicht verdriessen lassen, noch eine Stunde zur Betrachtung derselben anzuwenden.

Unterdessen, damit sich niemand mit einem eingebildeten Glauben an Jesum Christum betrügen möge, so hat uns Gott auch zugleich an dem Exempel der Israeliten dieselbe Ordnung abbilden lassen, welche diejenigen beobachten müssen, die durch Christum genesen wollen. Nämlich 1) die Israeliten fühlten das Gift der Schlangen-Bisse, sie fühlten, wie es sich in ihrem Körper ausbreitete, wie es in allen Adern wütete und tobete, wie es nach dem Herzen drunge, und allen Lebens-Saft bey ihnen verzehrete.

rete. So must du auch, lieber Mensch! das Gift der alten Schlange schmerzlich fühlen, und dein Verderben nicht gering achten, noch entschuldigen, und sagen: Ich wüßte nicht, wie ich besser seyn sollte. Was thue ich denn böses? Es sind wol andere, die noch viel schlimmer sind, als ich bin. Sondern du must voller Bestürzung und Wehmuth erkennen, wie du wegen des Giftes, das die Schlange in deine Natur gespien hat, ein Greuel vor Gott, und ein Kind des ewigen Todes seyn müßest.

Die Israeliten 2) bekantten ihre Sünden. Sie kamen ängstiglich zu Mose, und sprachen nicht nur überhaupt: Wir haben gesündigt, v. 7. sondern, sie bekantten auch ins besondere: Wir haben wider den **HERREN** und wider dich geredet. So must du auch, lieber Mensch! nicht nur überhaupt deine Sünden bekennen, und unter der allgemeinen Beichte: Wir sind alle arme Sünder, so durchwischen wollen, damit du bey Ehren bleiben mögest; sondern es müssen dir deine Augen von Gott geöffnet werden, die besondern Ausbrüche

the der bösen Lust, die in deinem Leben von Kindheit an zum Vorschein kommen sind, zu erkennen. Du mußt sie keinesweges mit den Feigenblättern nichtiger Entschuldigungen zudecken wollen, sondern zufrörderst vor Gott, dem Herzenskündiger, dann aber auch vor Menschen, die du beleidiget, oder geärgert hast, ein aufrichtiges Bekenntniß ablegen.

Die Israeliten kamen zu Mose, dem Knecht des **HERREN**, sich bey Ihm Raths zu erholen, was sie doch in diesen elenden Umständen thun sollten, und zugleich um seine Fürbitte, deren kräftige Wirkungen sie schon mehrmals erfahren hatten, anzuhalten. So mußt du auch, lieber Mensch, zu einem Kinde oder Knechte Gottes ein gut Vertrauen fassen, wenn Gott anfängt dein Gewissen rege zu machen, und dir ein Gefühl von deinem Elende zu geben. Du mußt dein Herz in dessen Schooß ausschütten, du mußt deine geheime Gewissens-Bunden, die dich insonderheit ängstigen, mit Hintansetzung unzeitiger Schamhaftigkeit, einem erfahrenen Seelen-Arzt eröffnen, und dir einen guten
Rath

Rath ausbitten, wie du es anfangen müßest, daß du deine Seele errettest, und zur Beute davon bringest. Wie also der Kerker-Meister Paulum fragte: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Ap. Gesch. 16, 30.

Da 4) Moses die Kinder Israel auf die eherne Schlange wies, daß sie dieselbe ansehen sollten, wenn sie gesund werden wolten, so *raisonnirten* sie nicht lange darüber, wie denn das möglich seyn könne, daß sie durch den Anblick einer todten und leblosen Schlange solten genesen können; das Gift sey in ihnen, und die Schlange sey ausser ihnen, was ihnen die helfen könne? Sondern, sie bedienten sich dieses Mittels, welches der Himmel zu ihrer Genesung verordnet hatte, und waren einfältig dem Rath Gottes gehorsam, der ihnen durch Moses gegeben wurde. Also must du denn auch, lieber Mensch! dich nicht ärgern an dem Geheimniß des Creuzes Jesu Christi, nicht deiner frechen Vernunft den Zügel schießen lassen, über den Rath Gottes von deinem Heyl leichtsinnig zu *raisonniren*; sondern du must einfältig dein

dein Glaubens-Auge hingerichtet seyn lassen auf den, den dir der himmlische Vater zu deiner Errettung angewiesen hat. Sehet! so wird uns an dem Exempel der Israeliten gar schön die Ordnung angewiesen, in welcher man Christum den Gecreuzigten anschauen muß.

Endlich aber IV. wird auch in dieser Geschichte die herrliche Wirkung des Mittels, das Gott gegen unser Elend verordnet hat, vorgestellt. Diejenigen, welche nach dem Befehl und Rath Gottes die ehernen Schlange ansahen, die wurden nicht nur vom Tode errettet, sondern sie wurden auch von ihrer Krankheit und Schmerzen befreyet, und wiederum in die vorige Gesundheit gesetzt. Hierinnen wird uns eine vierfache Wirkung des Glaubens an Jesum Christum vorgehalten. Es stillt derselbe 1) die Schmerzen des verwundeten Gewissens, durch das ergriffene und zugeeignete Blut des gecreuzigten Jesu. Er dämpfet 2) die Kraft der Krankheit, welche durch das Gift der Schlange in die menschliche Natur eingedrungen, indem durch den Glauben an Christum nicht nur die Vergebung der Sün-

den erlanget, sondern auch die Tyrannen der Sünde, und die Herrschaft der bösen Lüste gebrochen wird. Er besreyet 3) von dem ewigen Tode, nach der Verheißung des Sohnes Gottes: Wer sich an mein Wort wird halten, der soll den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51. Er bringet 4) geistliche Lebenskräfte mit sich, in den Wegen des Herrn munter einherzugehen, und diese Reise nach dem himmlischen Canaan glücklich zu vollenden.

Wohlan! wer denn nun sein Elend, und das schreckliche Ubel, das in seine Natur als ein Feind eingebrochen ist, noch nicht fühlet, sondern noch sicher und frech in seinen Sünden dahin gehet, noch mit der Welt sich lustig und fröhlich macht, und noch keinen Augenblick vor dem unerträglichen Fiuche, der in der Ewigkeit auf ihn wartet, bisher erschrocken ist; der bitte doch GOTT von dieser Stunde an, daß er ihm seine Augen öffnen, und sein schlafendes Gewissen aufwecken wolle. Es muß ja doch einmal geschehen. Geschichts nicht in dieser Welt, so wirds in jener Welt geschehen. Wie
schreck:

schrecklich aber wird es seyn, wann das Gewissen erst in der Ewigkeit aufwacht, da alle Hoffnung zur Genesung abgeschnitten ist. Ist's dann nicht besser, daß man hier die Gnade von Gott erlange, einen Blick zu thun in den Abgrund seines Elends und Verderbens, da man noch in der Gnaden-Zeit lebet, da der gekreuzigte Jesus uns noch im Evangelio vorgestellt wird, da die Stimme noch um unsre Ohren herumschallet: wer an den John gläubet, der soll nicht verloren, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wer denn aber die Gnade von Gott erlangt hat, daß er sein sündliches Elend und tiefes Verderben hat angefangen zu erkennen, und darüber nunmehr herzlich gebeuget, beschämnet und gedemüthiget ist, der begeben sich in die Ordnung, darinnen ihm geholfen werden kan. Er erkundige sich bey Knechten Gottes, wie ers anfangen soll, daß er dem Fluch entgehe, daß er seine Seele errette, und das ewige Leben erlange. Und wenn er gleichfalls auf **JESUM** Christum hingewiesen wird, als auf

E 3 den

den einigen Arzt, den Gott zu seiner Genesung und Errettung bestimmt hat; so gehe er doch ohne Umschweif gerades Weges vor die rechte Thür, da er Hilfe finden kan. Er schütte sein Elend in den Schooß seines Erlösers aus: er zeige ihm seine Wunden, die von Thorheit eitem und stincken; Ps. 38, 6. und bitte ihn, daß er sich doch über ihn erbarmen, und ihn durch seine Wunden heil machen wolle.

Wer endlich in dieser Ordnung bereits zur Vergebung seiner Sünden gelanget, und an seiner Seelen gesund worden ist, der gedencke an das Wort des Herrn Jesu, Joh. 5, 14. Siehe zu, du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgers widerfahre. Wenn man untreu ist mit der Gnade, die man im Blute Jesu Christi erlanget hat, und dieselbe wiederum wegwirft, den Sohn Gottes aufs neue creuziget, und der Sünde wiederum die Herrschaft in seinem sterblichen Leibe verstatet; so fällt man noch tiefer in die Gewalt des Satans, und pflegt diese höllische Schlange,

ge/

ge, wenn sie eine Seele aufs neue erhaschet, sie viel grimmiger zu beißen und zu verwunden, als vorhin jemals geschehen ist, ja sie öfters in einen so elenden Zustand zu setzen, daß ihr kaum ferner mehr beyzukommen und zu helfen ist. Wer demnach vor solcher Bitterkeit seiner Seele sich hüten will, wer nicht wieder das Kleinod des göttlichen Friedens, das er unter Gebet und Thränen erkriten hat, verlieren will, der wache über seine Seele, er hüte sich vor aller Gelegenheit zur Sünde, er vermeide den Umgang mit frechen Personen, die ihn durch ihren Umgang, durch ihre stinckenden Worte, und bösen Werke anstecken, ärgern und dahin reißen können. Er suche sein geheiletes Gewissen vor neuen Wunden zu bewahren, und die nun geschenkten Lebens-Kräfte zum Wandel im Geist treulich anzuwenden, damit er einmal in Friede vor das Angesicht seines Arztes gestellet werden, und ihm für alle empfangene Wohlthaten ewiglich danken könne.

Gebet.

Z Reuer und lieber Heyland, **H**Err
Jesu **C**hriste, wir preisen dei-
 nen heiligen Namen, daß du dich für
 uns zur Sünde und Fluch machen
 lassen, damit Sünde und Fluch von
 uns hinweggenommen, und ewige
 Gerechtigkeit, Segen, Unschuld und
 Seligkeit uns mitgetheilet werden
 könnte. Wir verehren dich in deiner
 allerhöchsten Liebe, in welcher du
 als das Gegenbild der ehernen
 Schlangen am Creutz gehangen,
 und deine Arme so weit ausgespan-
 net, alle verwundete und elende
 Sünder aufzunehmen, sie in deinem
 Blut zu waschen, und aus ihnen,
 als Schlangen- und Otter- Gebur-
 ten, Kinder des lebendigen **G**ottes
 zu machen. Ach! wir liegen ja alle
 Franck an dem Biß der alten Schlan-
 ge, wir tragen dieses Gift in unserm
 Busen, nachdem es bereits bey un-
 serer Empfängniß uns angeerbet
 worden. Je länger wir es auf-
 schieben, unsere Zuflucht zu dir zu
 neh-

nehmen, je weiter greift es um sich,
bis es uns den ewigen Tod zuziehet.
Ach! HERR! so gib doch, daß nie-
mand einigen Anstand nehmen mö-
ge, zu dir zu kommen, damit er Ge-
sundheit und Leben bey dir finde. Du
wollest alle sichere und rohe Gemü-
ther, die ihr Elend noch nicht füh-
len, kräftig davon überzeugen. Du
wollest alle aufgeweckte, blöde und
schüchterne Gewissen gnädiglich
aufnehmen, und ihre Wunden heilen,
und ihnen Frieden verkündigen. Du
wollest aber auch diejenigen, welche
die geistliche Gesundheit von dir er-
langet haben, bewahren, damit sie
nicht wiederum sündigen, und ihnen
nicht noch etwas schlimmers wider-
fahre. Heilige uns alle in deiner
Wahrheit, und gib, daß wir theil-
haftig werden alles des guten, das
uns dein himmlischer Vater in dei-
nem Blute zgedacht hat. Thue
es um deiner hertzlichen
Liebe willen,
Amen.

Die
Dritte Betrachtung
 Über das
 Vorbild der ehernen
 Schlange.

S Kueer Heyland, Herr Jesu!
 der du gecreuziget bist in
 der Schwachheit, nun aber
 lebest in der Kraft, und ewig selig
 machen kanst alle, die durch dich zu
 GOTT kommen. Du hast uns versichert,
 daß niemand verloren werden,
 sondern das ewige Leben haben
 solle, der an deinen Namen gläubet.
 Gib! daß wir die wahre Natur und
 Beschaffenheit dieses Glaubens in
 dieser Stunde recht fassen und erkennen
 mögen, damit wir auch in diese
 selige Übung eintreten, und deines
 ganzen Heyls zur Genesung unsrer
 Seelen theilhaftig werden mögen.
 Segne dazu dein heiliges Wort, und
 mache es kräftig an unser aller Herzen,
 um deiner Liebe willen, Amen!
 Wir



Ir haben bereits über das
 Vorbild der ehernen
 Schlange zwey Betrach-
 tungen angestellet. Da
 aber der Umstand, da auf
 das Anschauen der ehernen Schlange,
 kraft der göttlichen Verheissung, die Ge-
 sundheit der verwundeten Israeliten er-
 folgte, einer von den wichtigsten Umstän-
 den dieser Historie ist, so soll versproche-
 ner massen auch noch die gegenwärtige
 Stunde zur Betrachtung desselben ange-
 wendet werden. Es ist bereits in der vor-
 rigen Betrachtung angezeigt worden,
 daß das Anschauen der erhöhten
 Schlange den Glauben an den gecreu-
 zigten IESUM abgebildet habe. Das ist
 demnach die Sache, die in dieser Stunde
 mit mehrern auszuführen ist, damit wir
 deutlicher erkennen lernen, was es mit
 diesem gläubigen Anschauen IESU
 Christi für eine Beschaffenheit habe.
 Wir können aber solches lernen an dem
 Exempel der Israeliten, welche die ehe-
 ne Schlange anschaueten, an welchen
 wir diese vier Stücke anmercken können:

I. Sie

I. Sie wendeten ihre Augen von sich selbst hinweg.

II. Sie wendeten ihre Augen hin auf die eherne Schlange.

III. Sie sahen dieselbe allein und ganz an.

IV. Sie setzten dabey ihr Vertrauen auf die göttliche Verheißung.

Zuförderst I. wendeten sie ihre Augen von sich selbst hinweg. Denn solten sie die Augen auf etwas, das auſſer ihnen erhöhet war, hinrichten, so muſten sie dieselben nothwendig von sich selbst abwenden, indem es nicht angehet, daß man zugleich aufwärts und niederwärts sehen kan. Sie durften demnach nicht ansehen ihre aufgeschwollene Leiber, in welchen das Schlangen-Gift wütete und tobete, nicht ihre schmerzende und entzündete Wunden, nicht ihre mit Schlangen umwundene Glieder, nicht die Todes-Gefahr, in welcher sie schwebeten, nicht die erblaßten Leichen, welche um sie herum lagen. Von allen diesen Dingen muſten

mussten sie ihr Gesicht auf einmal wegwenden, und ob sie gleich den Tod in ihrer Brust trugen, und wohl empfunden, wie er sich dem Herzen näherte, sich dennoch durch das fürchterliche Gefühl desselben nicht irre machen lassen.

Siehe, o Sünder! das ist das erste Geschäfte des Glaubens. Ob du gleich dem Tode im Rachen steckest, ob du gleich den Tumult der Sünde in deinem sterblichen Leibe fühldest, ob gleich das Gift der alten Schlange in deinem Verstande, durch Erregung unzehliger Zweifel gegen das Wort Gottes, ja wol gar durch Erregung gotteslästerlicher Gedanken, tobet, ob es gleich in deinem Willen durch Erweckung böser sündlicher Lüste wüthet, obgleich die Wunden deines Gewissens schmerzen, eitern und bluten: so must du dennoch von allen diesem Glende hinweg sehen, und es machen wie Abraham, von welchem in der Epistel an die Römer im 4, 19. 20. stehet: Er sahe nicht an seinen erstorbenen Leib, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglau-

glauben. Was würde es doch wol einem krankten Israeliten geholfen haben, wenn er seine Wunden ganze Tage und Nächte nach einander angesehen, ein kläglich Geschrey darüber angefangen, und die Lust mit seinem Geheul erfüllet hätte? Er würde dadurch sein Elend nicht gelindert, sondern vergrößert haben, indem unterdessen die Kraft des Gifts sich weiter in seinem Blute ausgebreitet, und seinen gangen Cörper durchdrungen haben würde. So wird dir's auch gehen, o Sünder! wenn du bey der Erkenntniß deines Elendes stehen bleiben, und mit vergeblichen Klagen über deinen verderbten Zustand die Zeit hinbringen wirst. Du mußt allerdings dein Verderben erkennen und fühlen, aber sich dabey aufhalten, und nicht zu seinem Erretter hinwollen, das kan den Tod nach sich ziehen. Darum eile und errette deine Seele! Es kommt hier nicht an auf die Grösse der Traurigkeit, noch auf ein gewisses Maaß der Thränen, welches erst voll geweinet werden müste; sondern, wo es nur mit der Reue und Traurigkeit über die Sünde Ernst und Wahrheit ist, wo
 man

man nur einen innigen Abscheu an der Sünde trägt; da ist Zeit, die Augen von Sünde, Fluch und Tod abzuwenden, und sie auf den Überwinder der Sünde, des Fluches und des Todes mit Gewalt hinzulenken.

Die Israeliten wendeten II. ihre Augen auf die erhöhete Schlange, als auf das Zeichen des Heils, (*) das GOTT ihnen hatte aufrichten lassen. Wenn alle Aerzte, und alle Zäuberer aus ganz Egypten Land ihre Kunst zusammen geschmolzen hätten, so würden sie doch keinen einigen Francken Israeliten haben gesund machen können. Moses konnte ihnen auch nicht helfen, auf seine Gesetz-Tafeln durften sie ihre Augen nicht hinwenden, weil kein Gesetz gegeben ist, das da könnte lebendig machen; sondern sie mussten auf die erhöhete Schlange, so häßlich und unangenehm sie auch aussah, unverrückt ihr Auge richten, wenn ihnen geholfen werden sollte. Und gewiß, hätte man ein solches Auge, das mit einem steifen Blick auf die ehernen Schlange sahe, etwas näher und genauer
be.

(*) σύμβολοι σωτηρίας, Sap. XVI, 6.

betrachten können, so würde man darinnen theils Spuren einer ängstlichen Traurigkeit, theils Spuren einer innigen Sehnsucht wahrgenommen haben. Man würde den affect des Verlangens viel deutlicher in dem Blick dieser Elenden haben lesen können, als man jenem Lahmen, der an der Thür des Tempels saß und bettelte, an den Augen ansehen konnte, daß er eine Gabe von Petro hoffete. Ap. Gesch. 3, 5.

Siehe, o Sünder! so wird auch dein Glaubens-Auge beschaffen seyn, wenn es sich von dem Anblick der Sünde und des Fluchs losreißet, und sich auf den gecreuzigten Jesum hinlenket. Die Spuren einer göttlichen Traurigkeit und Reue werden in dessen Blicken gar eigentlich zu sehen seyn, und wie dein zerbrochenes und verwundetes Herz in Thränen schwimmen wird, also werden sie auch wol durch deine Augen überfließen. Es wird auch an dir in seiner Maaß erfüllet werden, was im Propheten Zach. im 12, 10. stehet: Sie werden mich ansehen, welchen jene durchstochen haben, und werden ihn klagen und

und beweinen, wie man ein einziges Kind beklaget. Es werden aber nicht weniger auch die Spuren eines ernstlichen Verlangens in deinen Blicken auf den gecreuzigten **JESUM** wahrzunehmen seyn, welches sich durch unaussprechliche Seufzer äussern wird. Und wie die Zungen der verwundeten Israeliten vor Durst am Gaumen klebten, wenn sie ihre Augen zur ehernen Schlange aufhuben: also wirst du nach der Gerechtigkeit **JESU** Christi dürsten, und unter dem Gefühl deines Elendes, als ein gejagter Hirsch, nach Gnade, Gnade lechzen. Kein krankes Kind kan seine Mutter so beweglich ansehen, als du deinen Erlöser und sein mitleidiges Herz, welches die Quelle aller Mutter-Liebe ist, anschauen wirst.

Die Israeliten sahen III. die ehernne Schlange ganz und allein an. Es war da nicht erlaubt hin und her zu gaffen, und mit dem Auge bald auf diß, bald auf jenes Mittel zu fallen, halb auf Moßis Stab, halb auf die Schlange zu sehen; sondern dasjenige Mittel, das **GOTT** verordnet hatte, mußte mit Ausschließung aller

S

aller

aller selbst erwählten Mittel allein und ganz angeschauet werden. Eben so einfältig, o Sünder, muß dein Auge auf **IESUM CHRISTUM** gerichtet seyn. Diese edle ἀπλότης εἰς τὸν Χριστόν, wie sie Paulus nennet 2 Corinth. II, 3. diß einfältige Absehen auf **IESUM CHRISTUM** ist die rechte Seele des Glaubens. Welche ihn also ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu schanden. Ps. 34, 6.

Man muß 1) **CHRISTUM** allein ansehen, und von ihm allein alle Hülfe für seine Seele erwarten. Er selbst erfordert dieses: Jes. 45, 23. 24. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende. Denn ich bin **GOTT**, und keiner mehr. Mir, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im **HERN**, oder, wie es im Hebräischn heißt: Allein im **HERN** habe ich Gerechtigkeit und Stärke. O! wie schwer ist der arme Mensch, wenn er sein Verderben erkennet und fühlet, dazu zu bringen, daß er sein Herz von allen erschaffenen Dingen abwende, und sich mit dem ganzen Vertrauen seiner Seele

Seele zu dem unerschaffenen Brunn des
Heyls hinwende. Wenn Ernst daraus
gemacht werden soll, was man so vielmal
in seinem Leben gesungen hat: Allein zu
dir, **HERR** **JESU** **CHRIST**, meine Hoff-
nung steht auf Erden; so siehet man
wohl, daß es sich leichter singen, als aus-
üben lasse. Die Worte lassen sich bald
dem Assaph abborgen, und nachsagen,
da er im 73 Psalm ausrufet: **HERR**,
wenn ich nur dich habe, so frage ich
nichts nach Himmel und Erden, oder,
wie sie eigentlich lauten: **HERR**! wen
hab ich sonst im Himmel, und neben
dir ist nichts, das mich auf Erden
vergnügen könnte. Aber, wo ist der
selbe keusche Glaube, der allein dem Lam-
me Gottes anhänget? Man macht sich
hie und da ausgehauene Brunnen, die
kein Wasser geben, und wenn man an-
fänget, die tödtlichen Wunden seines bö-
sen Gewissens zu fühlen, so will man bald
einen Umschlag von Thränen darauf le-
gen, und sich dadurch einige Linderung
verschaffen; bald will man durch ein Pfla-
ster von strengen Buß-Übungen, von
Wachen, Fasten und Castenungen des
Leibes, den Schaden seiner Seelen hei-

len; bald will man sonst allerley Haus-Mittel probiren, fleißiger in der Bibel lesen, öfter in die Kirche gehen, reichlicher Almosen austheilen, und dadurch das wütende Schlangen-Gift aus seinem Gewissen hinaus schaffen. (*) Ja manche Seelen lassens recht bis aufs äußerste ankommen, ehe sie sich entschliessen, nacktet und bloß zu Jesu Christo überzugehen. Sie wenden, wie jenes blutflüssige Weib, alles ihr Vermögen an unvermögende Aerzte, und lassen sich bald dieses, bald jenes Recept von ihnen vorschreiben, da sie indessen den Zustand ihrer Kranckheit immer schlimmer und gefährlicher machen. Aber es ist eher keine Ruhe für ein aufgewachtes Gewissen, und kein Friede für die zerstückelten Gebeine zu erlangen,

(*) Lutherus in der Kirchen-Postill am Sonntag Trinitatis: Die Vernunft gedenckt also: hast du gesündigt, so mußt du auch für die Sünde gnug thun, und fället denn zu, und erdencket ein Werck über das andere und meynet, sie wolle die Sünde durch ihre Wercke hinwegnehmen. Aber das ist das Evangelium Christi: bist du in Sünde gefallen, so mußt du einen andern haben, der für dich genug thut, und das ist Jesus Christus. Wenn nun das ein Mensch glaubet, derselbe wird Ein Ding mit Christo, und hat alles, was Christus hat.

über das Vorbild der ehernen Schlange. 85 *263*

gen, bis man zu **JESU** allein seine Zuflucht nimmt.

Die allerersten Glaubens-Blicke auf dieses Gegenbild der ehernen Schlange sind schon verknüpft mit einer ernstlichen Verleugnung seiner selbst, und aller übrigen Hülfsmittel, die entweder das Gesetz, oder die Vernunft an die Hand geben kan. Man kehret da der ganzen Creatur den Rücken zu. Man vergiftet, was dahinten ist, und strecket sich zu dem, das davorne ist. Man verleugnet nicht nur die weltlichen Lüste und die Ergezungen der Sünde, darinnen ohne dem ein aufgewachtes Gewissen keine Ruhe findet; sondern man achtet auch die Gerechtigkeit aller seiner eigenen Werke, mit Paulo, für Koth und Unflat. Man wirft, wie ein Schiff, das in Gefahr stehet zu sinken und zu stranden, alles über Bord, und leeret sich rein aus von allem Vertrauen auf seine eigene Weisheit, Frömmigkeit, Tugend und bürgerliche Ehrbarkeit, bis endlich nichts übrig bleibt, als eine leere, blossе, ledige Seele, die nichts in sich hat, ohne was sie von **JESU** Christo erwartet. Da heist:

§ 3

Jesus,

Jesus, Jesus, nichts als Jesus,
soll mein Wunsch seyn und mein
Ziel.

Man muß 2) auch seine Glaubens-
Augen auf den ganzen JESUM hin-
richten, und ihn betrachten nach allen
seinen Aemtern und Ständen, darinnen
er sich als unsern Seligmacher erwiesen.
Der Glaube siehet so wol auf die Gott-
heit Jesu Christi, als auf seine Mensch-
heit, so wol auf den Stand der Erniedri-
gung, darinnen er um unserer Sünde
willen dahin gegeben worden, als auf
den Stand seiner Erhöhung, da er um
unserer Rechtfertigung willen wieder
auferwecket worden. Er siehet ihn an
als seinen einigen Propheten, und sucht
von ihm den Weg des Lebens zu erlernen.
Er siehet ihn an als seinen einigen Ho-
hen-Priester, und verlanget durch sein
Opfer mit Gott versöhnet, und durch
seine Fürbitte dem himmlischen Vater
empfohlen zu werden. Er siehet ihn an,
als seinen einigen König, und verlanget
sich ohne Ausnahme seinen Befehlen zu
unterwerfen. Und also ist der ganze JE-
sus, wie er uns von Gott gemacht ist zur
Weis-

Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, der Vorwurf des Glaubens. Und eben darinnen unterscheidet sich der wahre Glaube von dem Glauben eines Heuchlers, der Christum nur halb ergreifen will. Er scheidet, was Gott zusammen gefüget, und will zwar gern die Gerechtigkeit Jesu Christi haben, aber er will sich nicht durch seine heiligende Gnade von der Ungerechtigkeit losreisen lassen.

Doch, wenn sich die Seele in dem Zustande befindet, darinnen die von den Schlangen gebissene Israeliten sich befunden; wenn sie das Gift der alten Schlange fühlet; wenn die Wunden des Gewissens schmerzen und bluten; wenn sie Tod und ewiges Verderben vor Augen siehet: da, da ist der Aug-Äpfel des Glaubens vornehmlich gerichtet auf den blutigen Gehorsam Jesu Christi, und auf seine in den Augen der Vernunft so häßliche Fluch-Gestalt, darinnen er als ein Sünder, als ein Spott der Leute und Verachtung des Volks, am Creutz gehangen. Wie demnach die Augen der Israeliten auf die todte und den vergifte-

§ 4

ten Schlangen ähnliche Schlange gerichtet waren; also beschauet der Glaube den gecreuzigten Jesum, so fern er unsere Sünden getragen, und unsere Strafen auf sich genommen. Denn wider die Wunden des Gewissens ist keine andere Arzneyen, als der gläubige Anblick der Wunden Jesu Christi. Gegen die Sünde ist kein ander Mittel, als der Glaube an das geheiligte Sünd-Opfer Jesu Christi. Gegen den ewigen Tod ist keine andere Hilfe, als der gläubige Anblick des Todes Jesu Christi. Daher der sel. Lutherus sehr schön spricht: (*) Da die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen waren, musten sie sich nicht mit denselben Schlangen herumzerren, sondern sie musten die todte eherne Schlange allein ansehen, da fielen die lebendigen Schlangen von sich selber ab und vergingen. Also must du dich im Tode mit dem Tode Christi allein bekümmern, so wirst du das Leben finden.

CS

(*) Im 1. Teutschen Jen. Theil f. 179. 2.

Es war aber endlich IV. auch der Anblick der ehernen Schlange bey denen Israeliten verbunden mit einem festen Vertrauen des Herzens auf die göttliche Verheißung. Sie glaubten nicht nur insgemein, daß die Schlange zu ihrem Heyl aufgerichtet sey, sondern ein ieder glaubte für seine Person, daß ihm durch die Anschauung der Schlange Genesung und Hülfe wiederfahren würde, nach dem Wort: Wer sie ansiehet, der soll leben. Diese Verheißung mußte ein ieder für wahr halten, darauf mußte er die ganze Hoffnung seiner Gesundheit und seines Lebens gründen, und seinen zwischen Himmel und Erden schwebenden Glauben mit diesem Wort Gottes unterstützen: Wer sie ansiehet, der soll leben. Ein ieglicher mußte hier seines eigenen Glaubens leben, und es ging nicht an, daß jemand einem andern auftragen konnte, daß er an seiner statt hinsehen möchte.

Und eben also must du auch, o Sünder! mit dem Glauben deines Herzens an der göttlichen Verheißung hangen, wie ein krankes Kind an dem Halse seiner

Mutter. Der himmlische Vater hat dir durch den Mund seines Sohnes die Versicherung geben lassen, Joh. 3, 16. daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Der Heyland hat gesagt Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. Nun muß es heißen: Der Mensch glaubte dem Wort, und ging hin. Dieses Wort muß du umfassen, (*) dieses Wort muß dich durch Noth und Tod hindurch tragen, darauf muß du es wagen, dich zu dem Thron der Gnaden zu nahen, und bey demselben Hülfe für deine Seele, und Vergebung deiner Sünden zu suchen.

Sehet! das ist der Glaube, welcher solche grosse Dinge thut, der die Wunden des Gewissens heilet, vom Tode errettet, und das Leben der Gnade und der Herrlichkeit mit sich bringet. Diese Wunderkraft

(*) Lutherus in der Kirchen-Postill am 21. Trinit. Das ist ein feiner starcker Glaube, da der Mensch ausziehet Sinn, Witz, Vernunft, Augen und Hertz, und sich in ein kleines Wort sencket. Der Glaube stehet stracks im Wort, und ersäuft sich darin, und zweifelt ganz nicht, es sey nicht anders, denn wie das Wort lauset.

266.
Kraft aber hat der Glaube nicht, so fern er eine gewisse Tugend und Eigenschaft der Seele ist; sondern bloß und allein, so fern er sich mit Jesu Christo, der unsere Gerechtigkeit ist, vereiniget, und denselben umfasset. Gleichwie das Auge an sich die Israeliten nicht gesund machte, sondern, wenn es auf die ehernen Schlange gerichtet wurde: also machet der Glaube an sich niemand gesund, sondern er nimmet die Kraft, gesund, gerecht und selig zu machen, allein aus Jesu Christo, dem Brunn des Heyls und des Lebens. Christus ist es also allein, dem wir unsere Erhaltung zu danken haben. Dieser Christus aber muß im wahren Glauben angeschauet und ergriffen werden. Sonst bringt uns die blosser Wissenschaft von seinem Verdienst eben so wenig Nutzen, als die Israeliten von der blossen Gegenwart und Erhöhung der ehernen Schlange würden gehabt haben, wenn sie solche nicht hätten anschauen wollen.

Wie stehts nun, theureste Seelen, habt ihr jemals in eurem Leben Jesum Christum auf igt beschriebene Art angesehen, so, daß ihr durch seine Wunden

ge

gesund) und heil worden seyd? Es gilt hier nicht zu sagen: Wir wollen das beste hoffen. Eine verständige Seele kan sich nicht eher zu frieden geben, bis sie durch unbetrügliche Kennzeichen von der Gewisheit dieser Sache überzeuget ist.

Woran konte wol ein verwundeter Israelit erkennen, daß er die eherne Schlange zu seiner Genesung angesehen hatte? Antwort: Daran, wann 1) die Kraft des Gifts nachließ in seinem Körper zu toben und zu wüthen. 2) Wann die Schmerzen, so ihn bishero gequälet und gefoltert hatten, sich legten und stillten. 3) Wann er wieder neue Lebenskräfte bekommen, so, daß er aus seiner Ohnmacht wieder aufstehen, und wie vormals seine Berufs-Geschäfte verrichten konte. Daraus konte er sich und andere überzeugen, daß er die eherne Schlange mit Nutzen angesehen hätte.

Wohlan! diese Kennzeichen müssen sich auch bey euch befinden, wenn ihr euch bereden wollet, daß ihr durch einen gläubigen Blick auf den gecreuzigten Jesum gerecht worden wäret. Prüfet euch demnach 1) ob die Kraft des Schlangens

gen-Gifts in euch gedämpfet sey, ob die Anklage der Sünde in eurem Gewissen nachgelassen, und die Herrschaft derselben in eurem sterblichen Leibe gebrochen worden? Prüfet euch 2) ob euer Herz nach der Empfindung einer wahren Traurigkeit und Zerknirschung wieder beruhiget, ob ihr Friede mit **GOTT** erlanget, und ob die Gebeine wieder fröhlich worden, die vorhin zer schlagen gewesen. Prüfet euch 3) ob eure ganze Natur durch das Anschauen des **Herrn JEsu** verneuret und verändert worden, ob ihr neue Lebens-Kräfte empfangen, **GOTT** und euren Nächsten zu lieben, und ob die gewöhnlichen Klagen über die menschliche Schwachheit aufgehöret haben? Ach! sehet, wo diese Kennzeichen sich nicht finden, wo die Sünde noch herrschet, wo das böse Gewissen euch noch naget und verunruhiget, wo ihr noch die Sprache führet: ja es folte wol so seyn, aber, wir sind arme schwache Menschen, und können so nicht leben; da würde es ein greulichlicher Selbstbetrug seyn, wenn man sich mit der Hoffnung schmeicheln wolte, daß man dennoch **Jesus Christum** angesehen,

hen, und durch seine Wunden heil worden sey.

Wie lange wollet ihr aber, ihr Armen! diesen seligen Anblick des gecreuzigten JESU auffchieben? Wie lange wollet ihr dieses leichte Mittel, das Gott zu eurer Genesung verordnet hat, verachten, und dessen Gebrauch unterlassen? Ach! sehet, wenn euch euer Schöpfer etwas grosses geheissen hätte, der Gewalt des Satans und eurem ewigen Verderben zu entgehen, soltet ihr es nicht thun? 2 Kön. 5, 13. Gesezt, er hätte von euch erfordert, daß ihr eure ganze Lebens-Zeit in einer greulichen Wüsten in steter Traurigkeit zubringen, euch täglich bis aufs Blut peitschen, nur über den dritten oder vierten Tag einen Bissen Brodt zu euch nehmen, den Himmel niemals ansehen, und mit keinem Menschen ein Wort reden soltet; so würdet ihr doch diese Bedingungen haben eingehen müssen, wenn ihr ohne deren Beobachtung keine Hoffnung gehabt hättet, einer ewigen Pein zu entgehen. Nun aber fordert er nicht mehr von euch, als daß ihr euer sündlich Verderben bußfertig erkennen, und zu seinem

nem

nem Sohn im Glauben eure Zuflucht nehmen und euch ihm ergeben sollet. Wie wollet ihr entfliehen, wenn ihr diese billige Forderungen nicht beobachtet? Iho stehet noch das Gegenbild der ehernen Schlange im Worte des Evangelii vor euren Augen; iho erschallet noch um eure Ohren die Stimme: Wer den Sohn ansiehet, und gläubet an ihn, der hat das ewige Leben. Wenn er auch noch so gefährlich vom Satan verwundet wäre, wenn er auch noch so lange sich mit solchen Wunden getragen hätte, wenn er auch ganz mit Schlangen umwickelt, ganz in die Fesseln des Satans eingekleidet wäre; wer nur den Sohn ansiehet, der hat das ewige Leben. Aber wisset, daß diese Stimmen nicht immer erschallen werden. Derjenige, der in einer jämmerlichen Gestalt am Creuz erhöht worden, der ist nun erhöht zur Rechten der Majestät Gottes, und wird einmal wiederkommen, und euch vor seinen Richter-Stuhl stellen, nachzufragen, wie ihr das grosse Heyl gebrauchet habt, welches er durch einen so schmerzlichen und schmähhichen Tod euch erworben hat.

Was

Was wollet ihr ihm alsdenn antworten, und mit welcher Freudigkeit wollet ihr ihm unter die Augen treten, wenn ihr hier seine im Evangelio angebotene Gnade verachtet, und euch nicht in die selige Ordnung der Buße und des Glaubens begeben habt, in welcher ihr aller durch ihn erworbenen Seligkeit hättet theilhaftig werden können? Wird nicht der Anblick desjenigen, durch dessen Anschauen ihr iho genesen könntet, alsdenn euch in die unbegreiflichste Bestürzung und Verwirrung setzen? Siehe, er kommt in den Wolcken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen, und aufs neue gecreuziget haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erden. Offenb. I, 7. Bedencket demnach wohl, was zu eurem Frieden dienet, und schiebet diese wichtige Sache nicht bis auf das Kranken- und Todten-Bette auf, da der Tod euch eher die Augen zudrücken möchte, ehe ihr sie auf den gecreuzigten Jesum im Glauben richten könntet.

Ist dann aber auch ein und ander blödes und erschrockenes Gewissen
zu

zugegen, das die Wirkungen des Schlangengifts mit Behnlichkeit fühlte, und gerne glauben wolte, aber noch mit Zweifel und Unglauben kämpften, und daher mit Thränen ausrufen muß: Ich glaube, lieber Herr! hilf meinem Unglauben: Das kam aus dieser Geschichte einen kräftigen Trost nehmen. Meynet ihr wol, ihr Blöden, daß alle, welche die ehernen Schlange angesehen, so ein helles und scharfes Gesicht gehabt haben? Sollten nicht unter einer so großen Menge viele gewesen seyn, die blöde und schwache Augen gehabt, und nur das Zeichen des Heyls von ferne erblicken können. Gleichwol wurde auch an ihnen die göttliche Verheißung erfüllet: Wer gebissen ist, oder, wie es im Ebräischen nachdrücklich lauter: Ein ieder, der gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Es kam also nicht an auf die Schärfe der Augen, noch auf die Stärke des Anblicks, sondern auch ein schwacher Blick, der von blöden und schon halbgebrochenen Augen abgeschicket wurde, hatte die Kraft, gesund zu machen, und das Leben des Verwundeten zu erhalten. Wisset demnach,

G

ihr

ihr Lieben, daß auch euer schwaches Ver-
 trauen auf den HErrn JESUM, da ihr
 gerne zugreifen, und euch den ganzen
 Schatz seines Heyls zueignen woltet, euch
 zur Gerechtigkeit gerechnet werden solle.
 Ist nur euer Verlangen nach JESU
 Christo ernstlich, so daß, wenn alle Herr-
 lichkeiten der Welt in die eine Wag-
 Schale, und der verachtete JESUS in die
 andere gelegt würde, ihr doch nach dem
 letztern greifen woltet; so sollt ihr eben
 so viel Antheil an dem Verdienst JESU
 Christi haben, als andere, die einen
 stärkeren und freudigen Glauben haben.
 Nicht nur, die ihn anlaufen, sondern
 auch die ihn ansehen, deren Angesicht
 soll nicht zu schanden werden, Ps. 34, 6.
 Der sein Gnaden-Werck in euch angefan-
 gen hat, der wird es auch hinausführen,
 und euren Glauben stärker zu machen
 wissen, daß ihr mit voller Zuversicht den
 Gekreuzigten werdet anschauen, und zu
 ihm sagen können: Mein HErr JESU!
 ich bin deine Sünde und dein Fluch, und
 du bist meine Gerechtigkeit, meine Un-
 schuld, und mein ewiger Segen. (*) Ja,
 ihr

(*) Sunt verba B, LUTHERI,

ihr werdet noch über die alte Schlange triumphiren, und sagen können: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. I Cor. 15, 55. 57.

Diejenigen endlich, welche einmal heil worden sind durch die Wunden JESU Christi, welche die Kraft des Glaubens an den Gekreuzigten an ihrer Seele erfahren haben, die befreuet worden sind von dem bösen Gewissen, befreuet worden sind von der Anklage und Herrschaft der Sünden, und ein neues Leben aus Gott empfangen haben; die haben Ursach, Gott hoch zu preisen, der ihr Leben vom Verderben errettet, und sie mit Gnade und Barmherzigkeit geerönet hat. Wie selig seyd ihr, ihr Erstlinge unter den Creaturen Gottes, daß ihr in der Ordnung der Buße und des Glaubens kommen seyd zu dem Mittler des neuen Testaments, und daß ihr nun sagen könnet: Ich gläube, darum werde ich nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ge-

brauchet nun die neuen Lebens-Kräfte, die ihr durch den Glauben empfangen habt, im Kampf wider die inwohnende Sünde, und wie die gesund gemachten Israeliten ihren Weg nach Canaan fortsetzen mußten; also wandelt auch ihr auf den Wegen des HErrn, und richtet, unter der Leitung des guten Geistes JESU Christi, euer Angesicht gegen das himmlische Canaan, wo ihr von den Bissen der alten Schlange vollkommen befreiet seyn sollet. So lang ihr aber noch auf dem Wege begriffen seyd, so lasset den gecreuzigten JESUM nicht aus euren Augen. So lange die Erb-Sünde noch in euch wohnet, so traget ihr noch etwas von dem Schlangen-Samen in euch, welcher immer wieder die Oberhand zu erlangen sucht, und daher in eurem sterblichen Leibe allerley Bewegungen erwecket. So oft ihr demnach eine neue Schwachheit und Versuchung fühlet, so sehet hin auf das erhöhte Schlanglein Gottes, damit durch den Anblick desselben die Kraft der Versuchung beyzeiten gebrochen werde. Ja, wenn auch die alte Schlange sich neue Wunden beybringen sollte, so neh-

nehmet eure Zuflucht zu eben demselben treuen Heylande, durch dessen Wunden ihr im Anfange heil worden seyd. Führet dann euren Wandel, so lange ihr hiewallet, im Glauben des Sohnes Gottes, so, daß ihr auf der einen Seite die gesetzliche Aengstlichkeit vermeidet; (dann so lange ihr die erhöhete Schlange anseheth, soll euch kein Schlangen-Gift tödten und verdammen) aber auch auf der andern Seite die Gnade nicht auf Muthwillen ziehet, euch nicht in die Gelegenheiten zu sündigen hineinwaget, noch die feurigen Schlangen gleichsam herausfordert und reizet, daß sie euch beißen sollen. Es ist zwar keine Verdammung an denen, die in Christo Jesu sind, doch so fern sie nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. Röm. 8, 1. Lasset insonderheit euer Glaubens-Auge mit dem Anblick des Geckenigten beschäftiget seyn auf eurem Sterbe-Bette. Lasset euren letzten Blick auf dieses Gegen-Gift der Sünde und des Todes gehen, so werdet ihr im Tode den Tod nicht sehen ewiglich. Der leibliche Tod wird euer Gewinn werden, der ewi-

ge aber wird euch nicht verletzen dürfen. Denn euer Lebens-Herr hat gesagt Offenb. 2, 10. Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.

Schluß-Gebet.

Nun, du gecreuzigter und lebendiger Heyland! der du uns durch deine blutende Wunden Unschuld, Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben hast. Du stehest ja noch bis auf den heutigen Tag in dem Wort des Evangelii aufgerichtet vor unsern Augen, und da jene eherne Schlange, die dein Vorbild gewesen, längst zerbrochen worden, so bist du ein ewiger Heyland nach der Kraft des unauslöschlichen Lebens, und kannst immerdar selig machen, die durch dich zu Gott kommen, ja du kannst, als der Herzog der Seligkeit, der schon viel Kinder zur Herrlichkeit geführt hat, durch eben denselben Weg deines blutigen Gehorsams noch mehr Kinder deinem himmlischen Vater zuführen. Ach!
so

242.
So gib denn, daß wir nur an unserer Seite uns in der Ordnung befinden mögen, darinnen wir durch den Anblick deiner Wunden heil werden können! Gib uns ein weinendes und sehnedes Auge nach dir, laß uns das Gift der alten Schlange, welches sich in alle unsere Seelen/Kräfte eingedrungen und darinnen ausgebreitet hat, recht wehmüthig fühlen, samt allen betrübtten Wirkungen desselben; damit wir dadurch angetrieben werden, auf dich zu sehen, als auf den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und zu dir kommen, damit wir durch dich das Leben haben mögen. Segne dazu die Betrachtungen, die über dein Vorbild, die ehernen Schlange, bisher angestellt worden, und gib, daß ein wahrhaftiger Segen davon in unsern Herzen bleibe, welchen wir mit durch den Tod hindurch nehmen, mit in die Ewigkeit bringen, und uns desselben unaufhörlich vor deinem Thron erfreuen mögen. Erhöre uns, du gecreuzigte Liebe, um deiner Wunden willen,
Amen!

Anhang
 Einer Betrachtung
 Über die
 Frey-Städte Israels.

S Herr JEŒU! der du bist der Kern, welcher in allen Vorbildern des alten Bundes eingeschlossen gewesen, laß dir gefallen, daß wir auch tzo eine Betrachtung über eines solcher Vorbilder anstellen. Segne unser Vorhaben, damit wir nicht nur in deiner Erkenntniß dadurch wachsen und zunehmen, sondern auch zu einem lebendigen Glauben an deinen Namen, und zu einer brünstigen Liebe deiner Person erwecket werden. Oeffne uns durch deinen Geist die Geheimnisse des alten Bundes, und laß uns in denselben die Wahrheit des neuen Bundes erkennen, und derselben recht froh werden zum Heyl unsrer Seelen. Thue es, lieber Heyland, um deines Namens willen, Amen.

4 B. Mos. XXXV, 9-29.

Und der HERR redete mit Mose, und sprach: Rede mit den Kindern Israel, und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan ins Land Canaan kommt, sollt ihr Städte auswählen, daß Frey-Städte seyn, dahin fliehe, der einen Todschlag unversehens thut. Und sollen unter euch solche Frey-Städte seyn, vor dem Blut-Rächer, daß der nicht sterben müsse, der einen Todschlag gethan hat, bis daß er vor der Gemeine vor Gericht gestanden sey. Und der Städte, die ihr aeben werdet, sollen sechs Frey-Städte seyn. Drey sollt ihr geben disseit des Jordans, und drey im Lande Canaan. Das sind die sechs Frey-Städte, beyde den Kindern Israel und den Fremdlingen,

und den Hausgenossen unter euch,
daß dahin fliehe, wer einen Tod-
schlag gethan hat unversehens.
Wer iemand mit einem Eisen
schlägt, daß er stirbt, der ist ein
Todschläger, und soll des Todes
sterben. Wirft er ihn mit ei-
nem Stein, damit iemand mag
getödtet werden, daß er davon
stirbt, so ist er ein Todschläger,
und soll des Todes sterben. Schlägt
er ihn aber mit einem Holz,
damit iemand mag todt geschla-
gen werden, daß er stirbt, so ist
er ein Todschläger, und soll des
Todes sterben. Der Rächer des
Bluts soll den Todschläger zum
Tode bringen, wie er geschla-
gen hat, soll man ihn wieder
töden. Stößt er ihn aus Haß,
oder wirft etwas auf ihn aus
List, daß er stirbt, oder schlägt
ihn

224
ihn durch Feindschaft mit seiner Hand, daß er stirbt, so soll der des Todes sterben, der ihn geschlagen hat, denn er ist ein Todschläger, der Rächer des Bluts soll ihn zum Tode bringen. Wenn er ihn aber ohngefähr stößet ohne Feindschaft, oder wirft irgend etwas auf ihn unversehens, oder irgend einen Stein, davon man sterben mag, (und hats nicht gesehen) auf ihn wirft, daß er stirbt, und er ist nicht sein Feind, hat ihm auch kein Ubel gewollt: So soll die Gemeine richten zwischen dem, der geschlagen hat, und dem Rächer des Bluts in diesem Gerichte. Und die Gemeine soll den Todschläger erretten von der Hand des Blut-Rächers, und soll ihn wieder kommen lassen zu der Frey-Stadt, dahin er geflohen war,
und

und soll daselbst bleiben, bis daß der Hohepriester sterbe, den man mit dem heiligen Del gesalbet hat. Wird aber der Todschläger aus seiner Frey-Stadt Grenze gehen, dahin er geflohen ist, und der Blut-Rächer findet ihn außser der Grenzen seiner Frey-Stadt, und schlägt ihn todt, der soll des Blutes nicht schuldig seyn: denn er solte in seiner Frey-Stadt bleiben, bis an den Tod des Hohepriesters, und nach des Hohepriesters Tod wieder zum Lande seines Erbguts kommen. Das soll euch ein Recht seyn bey euren Nachkommen, wo ihr wohnet.

In

In diesen Worten ist die göttliche Verordnung von denen Frey-Städten enthalten, welche Jos. 20. wiederholet, und zugleich angezeigt wird, wie bey der Austheilung des Landes Canaan diese Verordnung Gottes beobachtet worden. Es wird auch dieser Frey-Städte gedacht 5 B. Mos. 4, 41. 42. 43. c. 19, 113. 1 Chron. 7, 57. 67. Es hatte nemlich Gott befohlen, daß sechs Städte des Landes Canaan, drey disseit des Jordans, (*) und drey jenseit des Jordans (**) dazu solten ausgesondert werden, daß ein Israelit, der seinen Nächsten todgeschlagen, von der Hand des Bluträchers befreyet, und so er aus Frevel den Todschlag verübet, der Obrigkeit zur Strafe ausgeliefert, so es aber unversehens geschehen, in Schutz genommen und beschirmet würde. Es ist iezo unser Zweck nicht, die historischen und geographi-

(*) Berzer im Stamm Ruben, Ramoth im Stamm Gad, Golan im Stamm Manasse.

(**) Kedes im Stamm Naphtali, Sichem im Antheil Ephraims, und Hebron im Stamm Juda.

phischen Umstände dieser Städte zu untersuchen, und allerley dabey vorkommende Fragen abzuhandeln; (*) sondern eine Betrachtung über das Geheimniß dieser Frey-Städte anzustellen. (**)

Daß aber in denselben ein Geheimniß zu suchen sey, und daß sie mit gehören zu dem Schatten des alten Bundes, oder, zu denjenigen Dingen, welche etwas geheimes abgebildet haben; das kan man I) überhaupt daraus erweisen, weil die Verordnung davon ein Stück des Levitischen Gesetzes ist, welches durch Mosen

geze

(*) Quod præ reliquis erudite præstitit B. GE. MOEBIVS, Theologus Lipsiensis celeberrimus, in *asibologia sacra*, quæ existat in *diss. eius selectis*, p. 105 - 180. B. IO. ADAMVS OSIANDER, de *asibis ebraorum, gentium & christianorum*. Adde B. IO. LVNDII *Jüdische Heiligthümer*, lib. IV. c. 30. p. 871. THOM. GOODWINI *Mosen & Aaron*, lib. II. c. V. cet.

(**) Præiuit nobis B. VALERIVS Herberger, in *magnal. Dei* p. 136. 658. ed. Lips. in fol. 1700. IO. HENR. VRSINVS, in *aduersariis sacris* p. 235. FRANC. BVRMANNVS, in *biblischen Wercken* ad Num. 35. p. 424. Friedrich Adolph Lampe, im *Geheimniß des Gnaden Bundes*, part. III. p. 1381. GE. MOEBIVS, in *diss. theol. selectis*, p. 132. &, qui egregiam lucem huius argumento adfudit, ven. JOACH. LANGIVS, in *mysterio Christi & christianismi in fasciis typicis antiquitatum biblicarum V. T.* p. 137. seqq.

gegeben worden. Da nun nach dem Zeugniß Pauli, Hebr. 10, 1. das ganze Gesetz den Schatten gehabt der zukünftigen Güter, so muß nothwendig auch in dem Gesetz von den Frey-Städten der Schatten von den zukünftigen Gütern gesucht werden. Ins besondere kan man es 2) daraus erkennen, weil diese Städte priesterliche Städte waren, welche denen Priestern und Leviten zu bewohnen eingeräumet wurden, wie aus Jos. 21, 13. 21. 27. 32. 36. 38. zu ersehen ist. Wie nun die Priester des alten Testaments vorbildende Personen waren; so ist es billig, daß wir auch die Frey-Städte, die von ihnen bewohnet wurden, als Geheimniß-volle Bilder ansehen.

Wie aber in Christo die Wahrheit von allen Schatten-Bildern des alten Testaments anzutreffen ist, so haben auch die Frey-Städte auf niemand anders, als auf ihn, ihr Absehen gehabt, so fern er die einigste Zuflucht aufgewachter Gewissen ist, und diejenigen, die an ihn glauben, gegen die Straf-Gerechtig-

tigkeit Gottes in gnugsame Sicherheit setzen kan.

Diß läßt sich erweisen 1) aus allen denselben Vertern der heiligen Schrift, darinnen Jesus Christus als eine Burg, als ein sicherer Ort, und als eine Zuflucht der Gläubigen vorgestellt wird. In Sprüch. Sal. 18, 10. heißt: Der Name des **HERREN** ist ein vestes Schloß, der Gerechte laufft dahin, und wird beschirmet. Wer ist aber der Name des **HERREN** anders, als der Sohn Gottes, durch welchen der Vater sich uns bekannt machet, wie sich ein Mensch durch seinen Namen einem andern zu erkennen giebt? Dieser ist, von dem der Vater sagt: 2 B. Mos. 23, 21. Mein Name ist in ihm. Dieser ist, von dem es 2 B. Mos. 34, 5. 6. 7. heißt: Da kam der **HERRE**, (der Vater) hernieder in einer Wolcken, und trat daselbst bey Mosen, und predigte von des **HERREN** Namen, oder, und rief mit Namen: *Iehovah* (der Sohn) ist da! (*) Und da der **HERRE** vor

Mo:

(*) Confer. B. AVG. HERM. FRANCKII *introduc.* ad lectionem prophetarum, p. 177. 188,

Mosis Angesicht überging, rief er,
 (nemlich der Herr, der himmlische Va-
 ter, vergl. 4 B. Mos. 14, 17, 18.) Herr,
 Herr Gott, barmherzig und gnä-
 dig, und geduldig, und von grosser
 Gnade und Treue, der du beweisest
 Gnade in tausend Glied, und ver-
 giebest Missethat, Übertretung und
 Sünde: bey welchem also nicht nur
 diejenigen Sicherheit finden, die aus
 Schwachheit und Ubereilung etwas bö-
 ses gethan haben; sondern auch diejeni-
 gen, die sich schwerer Missethaten und
 boshafter Übertretungen schuldig wissen,
 wenn sie nur den begangenen Frevel büß-
 fertig erkennen, und sein blutiges Ver-
 dienst im Glauben ergreifen. Dieser ist's
 endlich, von welchem Petrus sagt: Es
 ist kein anderer Name unter dem
 Himmel den Menschen gegeben, dar-
 innen sie selig werden sollen, als der
 Name Jesus, Ap. Gesch. 4, 12. Es ge-
 höret ferner dahin, wenn der Messias im
 95. Psalm, (welcher nach der Erklärung
 des neuen Testaments Hebr. 3, 7. 8. c. 4,
 7. von Christo handelt) im 1. Vers ge-
 nennet wird der Hört, oder hohe, sichere
 S Ort

Ort unsers Heyls, dabey man sich zu erinnern hat, daß fast alle sechs Frey-Städte der Israeliten auf erhabenen Bergen gelegen, damit ein flüchtiger Todschläger sie von ferne erblicken, und gerades Weges dahin laufen könnte. Siehe Jos. 20, 7. Der Prophet Jeremias redet c. 16, 19. den Messiam also an: **HERR!** du bist meine Stärcke und Kraft, meine Zuflucht in der Noth. Die Heyden werden zu dir kommen von der Welt Ende 2c. Der Prophet Joel spricht cap. 3, 21. (Hebr. c. 4, 16.) Der **HERR** wird seinem Volk eine Zuflucht seyn, und eine Veste den Kindern Israel; anderer Dertter zu geschweigen.

Es läßt sich dieses 2) erweisen aus denselben Stellen der Schrift, da der Glaube an den **HERRN** **IESUM** als ein fliehen und Kommen zu Christo beschrieben wird. Psalm 2, 12. heißt es: Wohl allen, die auf ihn trauen, eigentlich, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen, wie einer, den der Bluträcher verfolgte, zu der nächsten Frey-Stadt seine Zuflucht nahm. Desgleichen Psal. 36, 8. Wie
 theuer

theuer ist deine Güte, **GOTT**, daß Menschen-Kinder ihre Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel nehmen. Matth. II, 28. tritt diese wahre Frey-Stadt selbst auf, und spricht: Komt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, oder euch Ruhe verschaffen. Und Joh. 6, 37. Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen, noch in die Hände des Bluträchers überliefern. — Denn es ziele unser Heyland mit diesen Worten gar deutlich auf die göttliche Verordnung von den Frey-Städten, Jos. 20, 5. Und wenn der Bluträcher ihm nachjaget, sollen sie den Todschläger nicht in seine Hände übergeben.

Dazu kommt 3) daß auch die Namen der sechs Frey-Städte eine solche Bedeutung haben, (*) welche uns zu Christo

H 2

hin-

(*) Placet, sanctas illas allusiones ad Christum, quæ in nominibus asylorum latent, verbis B. SAL. GLASSII exprimere, qui in *philol. sacr.* p. 1391. edit. Lipf. 1713. hæc habet: Civitates refugii sunt typus CHRISTI, ad quem ceu tutissimum asylum contra maledictionem legis, ceu sanguinis & peccatorum vindicem, confugere possumus. Et quadrant etiam nomina. *) *Kedes*, a *sanctitate*. Christus sanctus sanctorum Dan. IX, 24. se ipsam pro nobis in sa-
cri-

hinweist, in welchem die Wahrheit von allem demjenigen, was in den Namen der Frey-Städte lieget, vollkommen anzutreffen ist. Diese Beweis-Gründe werden hoffentlich hinlänglich seyn, ein aufmerckames Gemüth zu überzeugen, daß in den Frey-Städten des alten Testaments das Geheimniß Christi zu suchen sey.

Die

crificium hilasticum sanctificauit. Ioh. XVII, 19. 2) *Sichem*, h. e. *humerus*. Christi dominium super humeris eius, Esa. IX, 6. & maximum is onus peccatorum & iræ Dei portauit. Ek. LIII, 4. 5. 12. 3) *Hebron*, a *societate* & *confortio*. Christus naturæ nostræ consors Hebr. II, 14. & nolter frater, sodalis & amicus dulcissimus factus est, Ioh. XV, 14. 15. Hebr. II, 11. 13. Ab hac eadem voce est *chabburah*, plaga, liuens tumor, quæ vox Esa. LIII, 5. de passione Christi vsurpatur, quod in tumore seu plaga eius fiat sanatio nobis. 4) *Betser*, h. e. *aurum lectissimum*, Iob. XXII, 24. index & nota thesauri & auri cælestis, per meritum Christi nobis parti, Apoc. III, 18. *Betser* etiam munimentum est. Christus vi meriti sui munitio nostra, & propugnaculum contra satanam & omnes hostes. Ps. XVIII, 2. Ps. XXVII, 1. 5) *Ramoth*, h. e. *excelsitates*, Christi exaltati, & ad dextram patriæ maiestatis inthronifati character. Eph. I, 20. seqq. 6) *Golan* significat eum, qui reuelatur seu manifestatur, a *galah*, retexit. Christus aliquando manifestabitur & apparebit in gloria cælesti, venturus ad iudicium, 1 Thess. I, 7. 1 Tim. VI, 14. 15. 1 Petr. I, 8. & tunc sequetur plene nostra redemptio, Luc. XXI, 28. Ah! Domine IESV, veni cito!

Die nächste geheime Absicht Gottes aber ist bey der Aufrichtung dieser Frey-Städte wol dahin gegangen, daß dadurch abgebildet werden sollte die Kraft des Verdienstes Jesu Christi, unsers wahren Hohenpriesters, so fern das gläubige Israel unter dem Gesetz seine Zuflucht zu demselben nehmen, und darinnen die Sicherheit vor dem Zorn Gottes finden sollte. Ein unvorsichtiger Todschläger war also ein Bild eines Israeliten, der aus Schwachheit und Ubereilung das Gesetz Moses übertreten, und dadurch sein eigen Gewissen gefährlich verwundet und verletzt hatte. Der Blut-Rächer, der ihn verfolgte, war die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, die unter der Haushaltung des Gesetzes, als ein verzehrend Feuer, in mancherley erschrecklichen Drohungen und Gerichten sich offenbaret, und öfters die geringsten Ubertretungen des Gesetzes am Leben bestrafte. Siehe 3 B. Mos. 10, 12. 13. 4 Mos. 13, 32. 36. 2 Sam. 6, 6. 8. Die Frey-Stadt aber, dahin ein solcher von der Gerechtigkeit Gottes verfolgter Israelit fliehen mußte, bildete ab den ver-

prochenen Erlöser Israels, **JESUM** Christum, welcher diejenigen Israeliten, die in ihrer Gewissens-Angst und Glauben ihre Zuflucht zu ihm nahmen, gegen die Straf-Gerechtigkeit Gottes in Schutz nahm, seine blutigen Gnaden-Flügel über sie ausbreitete, und ihnen unter denselben Sicherheit verschaffte.

Es sind aber in dieser Verordnung Gottes sonderlich drey Umstände merklich, die zugleich beweisen, daß die Sache, nach der nächsten Absicht Gottes, auf die Israeliten altes Testaments gezielet habe.

I. Waren die Frey-Städte zwar an und vor sich selbst eine grosse Wohlthat, weil ein unvorsichtiger Todschläger sein Leben darinnen retten konnte; aber sie waren doch auch zugleich einem erträglichen Gefängniß ähnlich; indem ein solcher Israelit daselbst als im Elend leben, und von seinem Vaterlande und Freundschaft entfernt seyn mußte. Setzte er nur einen Fuß ausser die Grenzen der Frey-Stadt, so war er Vogel-frey, und krähete, so zu reden, kein Hahn darüber, wenn er von dem Blut-Rächer ergriffen
und

280
 und todt geschlagen wurde. Dieses bil-
 dete gar deutlich ab die Beschaffenheit der
 Gläubigen altes Testaments. Sie wur-
 den zwar durch den Glauben an den zu-
 künftigen Messiam vor dem Zorn Got-
 tes bewahret, und ihre Sünden blieben
 unter göttlicher Geduld, Röm. 3, 25. aber,
 sie waren auch dabey mancherley Be-
 schwerungen unterworfen, und wurden
 in dem Gesetz als in einem Gefängniß ver-
 wahret und verschlossen, daher sie Esa.
 61. als Gefangene angesehen werden, in-
 dem der Messias daselbst auftritt, und v.
 1. spricht, daß er von seinem Vater ge-
 sandt sey zu predigen denen Gefange-
 nen eine Erledigung, denen Gebun-
 denen eine Oeffnung. Psalm 14, 7.
 heißt es: Ach! daß die Hülfe aus Zion
 über Israel käme, und der Herr sein
 gefangen Volk erlösete. Zach. 9, 11.
 heißen sie Gefangene auf Hoffnung,
 und Gal. 3, 23. sagt Paulus: Ehe der
 Glaube kam, wurden wir unter
 dem Gesetz verwahret und verschlos-
 sen auf den Glauben, der dasolte of-
 fenbaret werden, und Hebr. 2, 15. be-
 schreibet er die Israeliten also, daß sie

durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen.

II. Es konten diese Frey-Städte keinen muthwilligen Todschläger schützen. Wenn er gleich seine Zuflucht dahin nahm, so wurde er doch den Gerichten extradiret und ausgeliefert, damit die auf den Todschlag gesetzte Strafe an ihm vollzogen würde. Daher heißt im 30. Vers des vorgelesenen Capitels: Den (muthwilligen) Todschläger soll man tödten nach dem Munde zweyer Zeugen. Und ihr sollt keine Verführung nehmen über die Seele des Todschlägers. Diß bildet wiederum ab die Beschaffenheit Israels unter dem alten Testament. Wenn einer, der das Gesetz Moses muthwillig und freventlich übertreten hatte, gleich wahre Busse that, und sich im Glauben zu dem versprochenen Messia wendete, und also die Vergebung seiner Sünden bey ihm erlangte; so konte er doch von der Todesstrafe nicht befreyet werden, sondern es geschah da, was im 4 B. Mos. 15, 30. 31. verordnet war: Wenn eine Seele aus Frevel etwas thut, die hat den H^{errn} geschmähet, solche Seele soll

281.
 soll ausgerottet werden aus ihrem
 Volk. Denn sie hat des H^{erren}
 Wort verachtet, und sein Gebot
 lassen fahren, sie soll schlecht ausge-
 rottet werden: die Schuld sey ihr.
 Welches Paulus Hebr. 10, 28. also aus-
 druckt: Wenn iemand das Gesetz
 Mosis bricht, der muß sterben ohne
 Barmherzigkeit.

III. Ist auch dieses überaus merklich,
 daß die Erledigung aus den Frey-
 Städten an den Tod des Hohen-
 Priesters gebunden war. Denn so heißt
 es 4 Mos. 35, 28. Er soll in seiner Frey-
 Stadt bleiben bis an den Tod des Ho-
 henpriesters, und nach dem Tode des
 Hohenpriesters wieder zum Lande
 seines Erbguts kommen. Das zeige-
 te klärlich an, daß die Befreyung der
 gläubigen Israeliten von der Gefangen-
 schaft des Gesetzes schlechterdings von
 dem Tode Jesu Christi des wahren Ho-
 henpriesters dependire, und als eine
 Frucht und Folge desselben anzusehen sey.
 Daher heißt es in dem Propheten Zacha-
 ria im 9, 11. Du (o Messias) lässest
 durchs Blut deines Bundes aus dei-
 ne Gefangenen aus der Gruben, da

Kein Wasser inne ist. Dieser hohe-
 priesterliche Tod JESU Christi hatte
 eine doppelte Kraft: 1) alle Sünde und
 Ubertretungen seines Volks zu versöh-
 nen; 2) das himmlische Erbe, das wir
 durch den Fall verschertzt hatten, uns
 wieder zu erwerben; gleichwie ein solcher
 unvorsichtiger Todschläger durch den
 Tod des Hohenpriesters Freiheit bekam,
 wiederum in sein väterlich Erbtheil zu ge-
 ben, und dasselbe aufs neue zu besitzen.
 Beydes hat Paulus Hebr. 9, 15. zusam-
 men gefaßt, wenn er spricht: Darum
 ist er auch ein Mittler des neuen Tes-
 taments, auf daß durch den Tod,
 so geschehen ist zur Erlösung von
 den Ubertretungen, die unter dem er-
 sten Testament waren, die, so beru-
 fen sind, das verheißene ewige Erbe
 empfahen. Hier wird dem Tode Christi
 zugeschrieben eine Kraft von den Ubertre-
 tungen zu erlösen, und eine Kraft das ver-
 heißene ewige Erbe zu geben. Diejenigen
 aber, welche vor dem Tode des Hohen-
 priesters in der Frey-Stadt starben, bil-
 deten ab diejenigen frommen und gläubig-
 en Israeliten, welche vor der Zukunft
 Christi ins Fleisch im Glauben gestorben
 sind,

282
 sind, von welchen Paulus Hebr. II, 39. spricht: Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung, oder den Tod des verheißenen Hohenpriesters nicht erlebt. Gleichwie hingegen diejenigen, die den Tod des Hohenpriesters in der Freystadt erlebeten, und dadurch in den Genuß ihrer Freyheit und ihres Erbtheils gesetzt wurden, uns abgebildet haben, die wir nach dem Tode Christi leben, und demselben die Freyheit von dem beschwerlichen Joche des Gesetzes, und unser Antheil an dem himmlischen Erbe, zu danken haben.

Nun eben derselbige Jesus, welcher dem gläubigen Israel unter dem Gesetz zur Frey-Stadt gegen den Zorn Gottes gedienet hat, der ist auch die einzige Frey-Stadt des Israels Gottes im neuen Testament. Jesus Christus, heißt auch hier, gestern und heute, gestern im alten Testament, heute im neuen Testament, und derselbe auch in Ewigkeit, Hebr. 13. Zu dieser Frey-Stadt hat der allererste Sünder, nemlich Adam, seine Zuflucht nehmen müssen, und zu eben
 der-

derselben wird auch der letzte Sünder, der geboren werden soll, fliehen müssen, wenn er vor dem Zorn beschützet werden will.

Lasset uns demnach diese Geheimnißvolle Verordnung Gottes von den Frey-Städten noch einmal vor uns nehmen, und sehen, was wir, die wir unter dem neuen Testament leben, daraus zu lernen, und wie wir uns dieselbe zu Nutz zu machen haben.

Es wird uns darinnen I. vorgestellt die Strafwürdigkeit (reatus) eines Sünders, nach welcher er ein Kind des Todes ist, welches auffer dem Paradies Gottes, als seinem rechten Vaterlande, im Elend leben muß, und wegen seiner Unreinigkeit dem Urtheil des ewigen Todes unterworfen ist. Diese Strafwürdigkeit haftet nicht nur auf groben Sünden und Missethaten, die aus Frevel und Bosheit geschehen; sondern auch auf den Sünden, die aus Schwachheit und Ubereilung begangen werden, an welchen die Straf-Gerechtigkeit Gottes eine solche Häßlichkeit findet, daß sie auch um derselben willen, wenn nichts anders

dar-

283

Darzwischen kömmt, den Sünder für Todes-würdig erklären muß; daher denn Gesetz, Fluch, Satan, Tod und Hölle hinter einem solchen her sind, und als lauter Blut-Rächer ihn auf den Fersen verfolgen.

Es wird II. darinnen abgebildet die wahre Gestalt Jesu Christi, und seines liebevollen Hergens, welches allen bußfertigen Sündern offen steht: welches abzubilden, er geschehen ließ, daß nach seinem Tode seine Seite mit einem Spieß eröffnet wurde, damit alle diejenigen, die zu ihm fliehen wolten, einen freyen Zugang zu seinem holden Hergens finden könten. Da aber dem alten Israël sechs Frey-Städte von Gott angewiesen worden, drey disseit des Jordans, und drey jenseit des Jordans, welche einander gerade gegen über lagen: (*) so hat ein

(*) Joh. Lundius, in Jüdischen Heilichthümern p. 874. schreibt hiervon also: Das Land jenseit und disseit des Jordans war in drey Kreise getheilet, da in ieglichem Kreis eine Frey-Stadt lag, eine gegen der andern über: Hebron lag in Juda disseit des Jordans, gerade gegen Bezer

ein alter Lehrer unsrer Kirchen, (*) der
 sein Vergnügen daran gehabt, Christum
 im alten Testament aufzusuchen, diese
 seine erbauliche Gedanken darüber:
 Gleichwie sechs Frey-Städte sind,
 drey disseits, drey jenseits des Jor-
 dans; so finde ich auch bey dir, mein
 Herr JEſu! am heiligen Creutz
 meine tröstliche sechs Heyl- und
 Frey-

Beger jenseit des Jordans über. Sichem auf
 dem Gebirge Ephraim disseit des Jordans, ge-
 rade gegen Ramoth in Gilead jenseit des Jor-
 dans über. Kades in Naphthali, disseit des
 Jordans, gerade gegen Golan in Basan jenseit
 des Jordans über. Jegliche Stadt lag auch
 gleich weit von einander.

(*) Valerius Zerberger, Prediger zu
 Frauenstadt in Pohlen, welcher Anno 1562. ge-
 boren, und 1627. verstorben ist, nachdem er
 viel geistreiche Schriften hinterlassen; unter
 welchen sonderlich bekannt seine Evangelische
 und Epistolische Herz-Posill, und seine
 Magnalia Dei, oder die grossen Thaten Got-
 tes von JEſu, der gangen Schrift Kern
 und Stern, darinnen die hier angeführten
 Worte, theils p. 136. theils p. 659. zu finden
 sind. Edit. in fol. p. 1700.

284

Frey-Städte. Dein heiliges Haupt, das von der Dornen-Crone zerrissen ist, ist meine erste Frey-Stadt, da werde ich los der Dornen meines bösen Gewissens, und erlange Hoffnung zur Crone des ewigen Lebens. Deine durchnagelte rechte Hand ist meine andere Frey-Stadt, damit giebest du mir Ruhe für meine Seele, und alles, was ich zur Seligkeit bedarf. Deine durchbohrte linke Hand ist meine dritte Frey-Stadt, die nimmt von mir weg alles, was mir schädlich. Deine aufgespaltene Seite ist meine vierte Frey-Stadt, das ist meiner Seelen Trost-Kämmerlein, dahin schwinget sich meine Seele, wie die Taublein bey grossem Wetter sich in die hohlen Stein-Ritzen verbergen. Dein durchschlagener rechter Fuß ist meine fünfte Frey-Stadt, der zeigt mir die rechte Strasse zur himmlischen Freude. Dein durchnagelter linker Fuß ist meine sechste Frey-Stadt, der tritt der alten Schlangen auf den Kopf. In der Mitte dieser sechs Frey-Städte

te

re fließet der Jordan deines allerheiligsten Blutes, darinnen ich mich von meinen Sünden wasche. Durch alle Strömen deines heiligen Leichnams sichert Trost und Seligkeit.

Es wird III. darinnen abgebildet die Evangelische Sicherheit, welche eine Seele, die vom Zorn Gottes gejaget wird, bey Jesu Christo findet, welche im 91. Psalm weitläufig beschrieben, von Christo selbst aber Joh. 10, 28. 29. also ausgedrucket wird: **Meine Schafe werden nimmermehr umkommen, u. niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reißen.** Daß aber ein unvorsichtiger Todschläger in keinen andern Städten vor dem Blut-Rächer sicher war als in diesen, die denen Priestern gehörten: das hat anzeigen sollen, wie dieselbe Gnade Gottes, welche in Jesu Christo die Sünder annimmt, sich auf das hohepriesterliche Amt Jesu Christi gründe, dem wir allein unsere Sicherheit vor dem Zorn zuzuschreiben haben; daher Paulus Rom. 5, 9. spricht: **Wie wer:**

werden durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Und Col. I, 14. In welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Es wird IV. darinnen abgebildet die Kraft des Todes Jesu Christi. Ein Todschläger musste solange in der Frey-Stadt, zu welcher er geflohen war, als im Arreste bleiben, bis der Hohepriester starb, vor dessen Tode er seine Freyheit durch aller Welt Gut nicht erkaufen konte. So bald aber dieser erfolgte, so bekam er völlige Freyheit, wieder in sein Vaterland und zu seiner Freundschaft zurück zu kehren, und seine Güter wiederum in Besitz zu nehmen. Da nun der Hohepriester des alten Testaments ein Vorbild Jesu Christi gewesen, nach dem unwidersprechlichen Zeugnis der Epistel an die Hebräer: so hat durch diesen merckwürdigen Umstand, welcher der Mittel-Punct dieser ganzen Verordnung Gottes ist, nichts anders abgebildet werden können, als dieselbe Kraft des Todes Christi, da wir demselben unsere Freyheit vom Fluch und Tode, und das Recht zu unserm him-

S

lischen

lischen Vaterlande zu danken haben. Ja Christus hat in seinem Tode selbst für seine eigne Todschläger und Mörder Vergebung erlanget, indems er seinen Vater bat, daß er ihnen vergeben wolte, und zur Ursach ihre Unwissenheit (die auch einen Todschläger entschuldigte) anführet, sagend: denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34. (*)

Es wird V. hierinnen vorgestellet die Ordnung, in welcher man der Kraft des Todes JESU Christi und der Evangelischen Sicherheit vor dem Zorn genießen kan. Ein unvorsichtiger Todschläger, der sein Leben in Sicherheit setzen wolte, der mußte 1) sein bisheriges Vaterland mit dem Rücken ansehen, und den Ort, da er den Mord begangen, schleunig verlassen. Er mußte 2) sich auf den Weg begeben, der zu der nächsten Freystadt führte, der iederzeit durch die Vorsorge der Obrigkeit in gutem Stande erhalten wurde (**), und durfte,

(*) Sunt verba FR. BYRMANNI in operibus bibliis p. 425.

(**) Johanna Lundias, in Jüdischen Heiligthümern

darfte, wenn er von dem Blut-Kaiser
verfolget wurde, nicht eher ruhen, bis er
die Grenzen der Frey-Stadt erreicht
hatte. Er mußte 3) innerhalb der Grenz-
zen seiner Frey-Stadt bleiben, und nie-
mals aus denselben sich begeben, wenn er
einer beständigen Sicherheit gemessen
wolte.

Alles dieses hat diejenige Ordnung ab-
gebildet, in welcher man der Gnade Jesu
Christi und der Evangelischen Sicherheit
theilhaftig werden kan. Der Sünder
muß 1) sein bisheriges Vaterland un-
gesäumt verlassen, und mit seinem Wil-
len durch eine wahre Selbst-Verleug-
nung von demselben ausgehen. Er muß
alles, was in der Welt ist, Augen-Lust,

J 2

Fleis

mern p. 874 Die Wege zu den Frey-Städten müßen gar
wohl gebahat seyn, zum wenigsten von 22 Ellen breit,
nicht felsicht, höckericht. tief oder uneben, sondern ganz
eban. Weßwegen auch jährlich am funfzehnden Tage des
Klonden Adar Leute draus gesandt worden, welche die
durch die Winter-Wetter verderbte Wege wieder machten,
auch wo etwa Flüße oder Ströme durchhinfließen, und die
Brücken abgeworfen, oder zu Schaden kommen waren,
diese Brücken wieder zurecht brachten, oder neu auf-
setzten. An den Weg-Scheiben stunden hohe Säulen, dar-
auf geschrieben stund Miklach, Frey-Stadt! damit der
Tob-Schläger wüßte, wo, bey den nächsten Frey-Städten
laufenden Wegen, er seinen Weg einnehmen sollte.

Fleisches Lust und hoffärtiges Wesen, alles, was ihn von Jesu Christo abhalten will, solte es auch Vater und Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern seyn, Luc. 14, 26. ja seine eigene Gerechtigkeit und bürgerliche Frömmigkeit, verlassen und verleugnen. Er muß 2) sich auf den Weg begeben, der zu Jesu Christo führet, welcher durch so viel Verheißungen Gottes wohl gebahnet ist, und an welchem so viel treue Zeugen der Wahrheit stehen, die den fliehenden Sünder zu Jesu hinweisen, und wenn er fragt: wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit viel und grossen Sünden? wo soll ich Rettung finden? ihm antworten: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig, Ap. Gesch. 16, 31. Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Dieser Weg aber ist nichts anders, als die Ordnung der Busse und des Glaubens, da man sein äusserstes Verderben mit einem gebeugten Geiste erkennet, es aufrichtig bereuet und verabscheuet, und mit einem innigen Verlangen nach der Gnade Jesu Christi hungert und dürstet, auch den ernstlichen Ent-

schluß

schluß fasset, allen Lüsten des Fleisches gute Nacht zu geben, und dem Satan keinen Augenblick länger zu dienen. Auf diesem richtigen Wege, auf welchem auch die Einfältigsten nicht irren können, muß die kommende Seele treulich beharren, sich durch keine Reitzungen der Welt, durch keinen Widerspruch der verderbten Vernunft, durch kein Brüllen des Satans davon abwendig machen lassen; sondern in ihrem Hunger nach Christo, in ihrem bitten, weinen und flehen so lange anhalten, bis sie das Ziel ihrer Flucht glücklich erreicht, bis sie von Jesu Christo aufgenommen, der Vergebung ihrer Sünden versichert, und von dem Urtheil des ewigen Todes losgesprochen wird. Es muß aber auch eine solche Seele, die nun in Jesu Christo Sicherheit und Gnade gefunden, 3) in ihm, als in ihrer Frey-Stadt, bleiben, Glauben und gut Gewissen bewahren, und sich sorgfältig hüten, daß sie nicht wieder entfalle aus ihrer Vestung, 2 Petr. 3, 17. sondern allezeit in ihm erfunden werde, Phil. 3, 9. Denn, so bald sie sich von Jesu Christo wieder trennet, und sich den Flügeln seiner Schutz-Gnade entziehet, so wird sie

von dem Zorn Gottes wieder verfolget,
und dem Tode übergeben.

Nun, es haben denn dieses herrliche
Vorbild der Frey-Städte Israels, wel-
ches wir izo betrachtet haben, zuvörderst
diejenigen sich zu Nuzze zu machen, die
sich bey allen ihren wissentlichen und
vorsezlichen Sünden immerdar auf
Christi Blut und Verdienst berufen
und verlassen, und ihrer Meynung
nach darauf leben und sterben wol-
len. O ein falscher Trost! o eine vergeb-
liche Zuflucht, die der Hagel wegtreiben
wird, Eja. 28, 17. Wenn ein muthwilli-
ger Mörder und Strassen-Räuber dieje-
nigen Frey-Städte, die Gott denen un-
vorsichtigen Todschlägern zu gut gegeben
hatte, dazu hätte mißbrauchen wollen,
daß er täglich aus der Frey-Stadt heraus
fallen, und die Reisenden plündern und
todtschlagen, dann aber sich wiederum in
die Frey-Stadt zurück begeben wollen,
würde das wol geduldet worden seyn?
Würde nicht ein solcher verwegener Bö-
sewicht aus der Frey-Stadt herausgeris-
sen, und andern zum Exempel auf eine
schreckliche Art hingerichtet worden seyn?
Denn die Frey-Städte der Israeliten wa-
ren

ren keine asyla nequitiae, Darinnen ein ieder muthwilliger Missethäter Sicherheit finden könnte, (wie die Klöster und Kirchen im Pabsthum sind) sondern, sie waren eine Zuflucht unschuldiger Leute, die aus Versehen Blut vergossen hatten. O! wie wird es demnach denenjenigen ergehen, welche, bey allem Vorsatz in wissentlichen Sünden und Wercken des Fleisches fortzufahren, sich auf Christi Verdienst verlassen wollen; gerade als ob die theuren Wunden des unbefleckten Lammes Gottes Mörder-Gruben wären, darinnen ein ieder Schalk Schutz und Sicherheit finden könnte. So lange man noch den Vorsatz hat, in der geringsten Sache, davon man in seinem Gewissen überzeugt ist, daß sie wider Gottes Wort streite, fortzufahren, so werden die Thore dieser Frey-Stadt verschlossen gehalten, und wird einem solchen muthwilligen Sünder kein Eingang in dieselbe verstattet. Und gesetzt, daß er auch mit seinen ungewaschenen Händen, die voll Blut und Frevel sind, Esa. I, 15. Christi Verdienst ergreifen wolte, so wird ihn die Rache Gottes auch daselbst finden, indem Gott verordnet hatte, daß man einen frevel-

haften Ubelthäter auch von seinem Altar hinweg nehmen und tödten solte, 2 B. Mos. 21, 14. Wer aber voller Reue, voller Angst, voller Furcht des Todes seine Zuflucht zu den Wunden JESU nimmt, der wird, wenn seine Sünden auch blutroth wären, liebreich und gnädig aufgenommen.

Dieserjenigen, die in einer Frey-Stadt Schutz und Wohnung finden wolten, die mussten nothwendig vorher zweyerley auf sich nehmen. Sie mussten erstlich den Ort, da sie bisher gewohnet, samt allen Vortheilen und Bequemlichkeiten, die sie daselbst genossen, ja ihre ganze Freundschaft mit den Rücken ansehen, und wie sie gingen und stunden, forteilen, ihr Leben zu erretten. Zum andern wurden sie nicht alsobald in die Stadt eingenommen, sondern sie mussten aussen am Thor, wo allezeit Gericht gehalten wurde, stehen bleiben, und den Aeltesten der Stadt ihre Sachen erzehlen; da sie denn so lange in die Stadt genommen wurden, bis der Blut-Rächer sich angab. Wann derselbe nun kam, und den Mörder heraus begehrete, so ward er vor Gericht gestellet, und daselbst untersucht, ob es ein muth-

wil-

williger oder unvorsichtiger Todschlag
gewesen.

Demnach hat ein ieder, der da meynet,
daß er sich auf Christi Blut und Verdienst
verlasse, folglich auffer aller Gefahr des
ewigen Todes sey, sich wohl zu prüfen, ob
diese zwey Stück bey ihm vorhergegangen
sind. Hast du, lieber Mensch, deine sünd-
liche Gewohnheiten, deine böse Gesell-
schaften, deine liebe Schooß-Sünde, samt
dem Vertrauen auf deine bürgerliche
Ehrbarkeit und Gerechtigkeit verlassen?
Hast du als einer, der in sich selbst einen
Abgrund von Sünde, Schande, Fluch,
Jammer und Elend erblicket, der in sei-
nem Gewissen das Urtheil des Todes und
der ewigen Verdammnis fühlet, dich
entschlossen, zu IESU Christo zu eilen?
Ach! es ist dieses Kommen zu Christo die
allerernstlichste Handlung der Seele, die
sie jemals in ihrem Leben vorgenommen.
Hinter ihr her ist nicht nur der Satan, der
sie als eine Überläuferin verfolgt; son-
dern sie höret auch den Fluch des Gesetzes
um ihre Ohren schallen, daher sie sich
gleichsam bey allen Tritten umsiehet, ob
der Blut-Rächer sie ergreifen werde. O
wehe mir, denkt sie, wenn ich in diesem

Zustande sterben solte, ehe ich zu dem Kommen bin, der mich von dem zukünftigen Zorn erretten kan. Da fragt sie nichts nach der ganzen Welt, sondern, wenn man ihr alle Schätze und Herrlichkeiten derselben vor die Flüsse hinschütten würde, so würde sie über dieselben hinlaufen, damit sie nur ihre Frey-Stadt erreichen möchte. Und, o! was für neue Bewegungen gehen in ihr vor, wenn sie vor das Gericht Gottes gestellet, von dem Satan wegen ihrer Sünden verklaget, und zum ewigen Tod. ausgefordert, ja von ihrem eigenen Gewissen als eine Mörderin des Sohnes Gottes angegeben wird, und nun zwischen Furcht und Hoffnung zitternd erwartet, ob sie werde verurtheilet, oder losgesprochen werden? Hast du, o Seele, etwas hievon erfahren? Weißt du, wie einem zu Muth seyn, der vor dem Gerichte Gottes stehet? Ist dir dieses eine unbekante Sprache, oder doch eine aus eigener Erfahrung nicht bekante Sache, o so hast du wohl Ursach, dein steifes Vertrauen auf Christi Verdienst für verdächtig zu halten. Ach! darum eile, und errette deine Seele. Hörest du nicht, wie dein Heyland dich so beweglich einladet?

det?

290.
 det? Siehest du nicht, wie er seine blutigen Arme nach dir ausstrecket? Wüßtest du, wie gut du es bey ihm haben könntest, du würdest dich nicht lange bedencken. Siehe nicht deinen irdischen Hausrath an; laß dir nicht vor der Verleugnung grauen; du solst alles bey ihm überflüssig wiederfinden. Daß dir der Weg zu Christo so schwer ankommt, das kommt daher, weil du zu viel mitnehmen wilst, und dich mit diesen und jenen Dingen beladest. Du mußt alles sündliche Wesen dahinten lassen, und zu ihm kommen, als einer, der sein Leben erretten will. Sagst du hiermit der Welt, und was dem Fleisch gefällt, rein ab, und Christo an; so ist die Sack gethan.

Es haben aber auch blöde und geängstete Gewissen sich dieses zu Nutz zu machen: Sünder, die sich für Mörder ihrer eigenen Seelen, ja für Mörder des Sohnes Gottes erkennen, die mit David sagen müssen: Es ist als ein Mord in meinen Gebeynen; die sich nicht anders betrachten, als solche, die von der Gerechtigkeit Gottes mit einem bloßen Schwerdt verfolget werden; die den Blut-Rächer auf den Fersen haben, und nicht

nicht wissen, wohin sie sich wenden, und wo sie Sicherheit finden sollen! Ihr seydts eigentlich, ihr blöden schüchternen Tauben, für welche die Höhlen der Wunden Jesu Christi zubereitet sind. Richtet demnach euren Lauf gerades Weges zu dieser Frey-Stadt, die darinnen vor den Frey-Städten Israels einen unendlichen Vorzug hat, daß auch solche darein aufgenommen werden, die aus Vorsatz und Frevel die Gebot des Höchsten übertreten haben; nun aber solches herzlich bereuen, und voller Wehmuth und Traurigkeit in dem Blute Jesu Christi die Vergebung ihrer Sünden suchen. Lasset euch denn durch das Gefühl eurer Unwürdigkeit nicht irre machen. Es kommt nicht darauf an, ob ihr würdig oder unwürdig seyd, in diese Frey-Stadt aufgenommen zu werden; sondern es kommt an auf das Wort des Herrn Jesu: wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. Dieser liebe Sohn des himmlischen Vaters stellet sich auch izo in seiner Freundlichkeit vor eure Augen, und läßt euch nicht allein bitten, daß ihr doch zu ihm kommen wollet, sondern er giebt euch auch die theure und aller Annehmung würdige Versicherung,

daß

291.
 daß ihr nicht hinaus gestossen, noch in die Hände des Blut-Rächers geliefert werden sollet. Wohlan! waget es in Einfalt auf dieses Wort der ewigen Wahrheit, in deren Munde noch niemals ein Betrug erfunden worden. Diß einige Wort des treuen und wahrhaftigen Zeugen muß mehr bey euch gelten, als taußend Einwürfe eures Fleisches und Blutes. Diß ist die höchste Ehre, die ihr ihm erweisen könnet, wenn ihr seinem Worte glaubet, und den treu achtet, der es verheissen hat. O! wie gnädig wird er euch aufnehmen! Er wird vor dem Gericht Gottes als ein treuer Fürsprecher eure Sache führen, euren Ankläger zu Schanden machen, und euch Friede und Sicherheit verschaffen.

Euch aber, die ihr diese selige Frey-Stadt bereits erreicht, und bisher in derselben gewohnet, und einer erwünschten Sicherheit genossen habt, euch wird billig zugerufen: Kindlein, bleibet bey oder in ihm! 1 Joh. 2, 28. Außer Christo ist keine Seligkeit und Sicherheit. So bald ihr euren Fuß aus dieser Frey-Stadt setzet, so setz ihr ihn auf das Gebiet des Satans, und seyd keinen Augenblick vor dem ewigen Verderben

ben sicher. Mit Gewalt wird euch niemand aus dieser Frey-Stadt abholen können, wo ihr euch nicht selbst durch Untreue von Jesu Christo trennet. Er hat euch nicht hinaus geschossen, sondern aufgenommen, da ihr als Todes-würdige Maleficanten zu ihm kamet, mit Schande und Sünde beslecket, voller Greuel und Unflat. Wie solt er euch denn nun dem Blut-Rächer übergeben wollen, nachdem er euch mit seinem Blute von euren Sünden gewaschen, und euch mit seinem Geiste gesalbet hat? Er wird vielmehr die Wunder seiner Liebe an euch vollenden, und euch so lange unter dem Schatten seiner Gnaden-Flügel sicher wohnen lassen, bis er euch in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit aufnehmen wird, damit an euch sein Gebet erfüllet werde: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Schluß-Gebet.

Nun du treuer und liebevoller Heyland, dir sey Lob und Dank, daß du dich unter dem lieblichen Bilde einer Frey-Stadt den geängsteten Gewissen hast vorstell-

len.

ten wollen. Bewahre uns denn gnädiglich,
 daß wir uns keine andere Frey-Stadt bauen
 und erwehlen, als die uns dein Vater an-
 gewiesen hat, und daß wir die Sicherheit
 vor dem Jorn nicht in unsern eigenen Wer-
 ken und Verdiensten, sondern allein in
 deinen blutigen Wunden suchen. Gib ei-
 nem jeden, der ein Gefühl hat von der
 Gefahr seiner Seelen, einen tiefen Ein-
 druck von deiner Willigkeit, ihn aufzuneh-
 men, damit er sich entschliesse zu verleug-
 nen das ungöttliche Wesen und die welt-
 lichen Lüste, und durch Busse und Glaus-
 ben zu dir zu kommen, damit er das Le-
 ben bey dir haben möge. Gib einer jeden
 Seele, die sich allbereit auf die Flucht be-
 geben, und im Begriff ist zu dir zu kom-
 men, eine kräftige Versicherung, daß du
 sie nicht abweisen noch hinaus stossen wol-
 lest. Die aber bisher in dir, als ihrer Frey-
 Stadt, gewohnet haben, die wollest du
 nach dem Gebot, das du von deinem Va-
 ter empfangen hast, bewahren, daß du
 keinen davon verlieren, sondern sie uns-
 sträflich vor sein Angesicht in Frieden stel-
 len mögest. Das thue um deiner ewi-
 gen Liebe und Erbarmung
 willen, Amen,
 Amen!

Bers

Verzeichniß

der Betrachtungen.

- I. Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange, darinnen die geistliche Bedeutung desselben überhaupt untersucht wird. p. 12.
- II. Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange, darinnen die Abbildung der ganzen Ordnung des Heyls in demselben gezeiget wird. p. 47.
- III. Betrachtung über das Vorbild der ehernen Schlange, darinnen das Anschauen der erhöhten Schlange als ein Bild des Glaubens etwas genauer betrachtet wird. p. 74.
- IV. Anhang einer Betrachtung über die Israelitischen Frey-Städte. p. 104.





B 1537(2)



B.1537/2

AB B.1537/2

ULB Halle

3

003 082 474





221
3

Betrachtung
Des
Sheimnisses
JESU Christi
In dem Vorbilde
Der
Ehernen Schlange
Und der
Frey-Städte Israels,
In einigen öffentlichen Reden
angestellt
Von
D. Johann Jacob Nambach
Ersten Superintendenten, S. Theologiae Professor,
Primario, und des Hochfürstlichen Consi-
storii Adressore in Gießen.
Die vierte Auflage.



HARLE, in Verlegung des Wäpſenhanſes, 1734.

